



Telegraphische Depesche.

Kassel, 21. Mai. Der preußische Gesandte ist mit Familie und Dienerschaft mit dem Nachzuge abgereist. Die Gesandtschaftskanzlei ist geschlossen. In Regierungskreisen glaubt Niemand an den Einmarsch der preußischen Truppen. (Wiederhol.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldcheine 89 $\frac{1}{4}$. Brämen-Anleihe 121 $\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 107 $\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein 94 $\frac{1}{2}$. Oberhessisches Ltt. A. 150. Oberschles. Ltt. B. 130 $\frac{1}{2}$. Freiburger 122 $\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn 47 $\frac{1}{2}$. Neisse-Briege 71 $\frac{1}{2}$. Tarnowitz 43. Wien 2 Monate 75 $\frac{1}{2}$. Österreich. Credit-Alten 81 $\frac{1}{4}$. Deut. National-Anleihe 63 $\frac{1}{4}$. Österreich. Lotterie-Anleihe 73 $\frac{1}{2}$. Österreich. Staats-Eisenbahn-Alten 137. Österreich. Banknoten 75 $\frac{1}{2}$. Darmstadt 86 $\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 95. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61 $\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank 96 $\frac{1}{4}$. Mainz-Ludwigsburg 123. Lombarden 147 $\frac{1}{2}$. Neue Russen 92 $\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat 150 $\frac{1}{2}$. London 3 Monat 6, 21 $\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat 79 $\frac{1}{2}$. — Schloss fester.

Berlin, 21. Mai. Rothen: fest. Mai 48 $\frac{1}{4}$. Mai-Juni 48 $\frac{1}{4}$. Juni-Juli 48 $\frac{1}{4}$. Sept.-Okt. 47. — Spiritus: besser. Mai 17 $\frac{1}{2}$. Mai-Juni 17 $\frac{1}{2}$. Juni-Juli 17 $\frac{1}{2}$. Sept.-Okt. 17 $\frac{1}{2}$. — Rüböl: still. Mai 13 $\frac{1}{2}$. Sept.-Okt. 13 $\frac{1}{2}$.

Der innere Conflict.

„Königthum oder parlamentarische Regierung“ — mit diesem Schreckruf wurden die preußischen Wähler in den Wahlerlassen aller Behörden, von den Ministern bis auf die Dorfschulzen herab, und in allen, selbst martialischen Tonarten plötzlich aus ihrer bisherigen Ruhe ausgerüttelt, denn es handelte sich um die „Traditionen der altpreußischen Monarchie, um den Glanz der Krone, um das Königthum von Gottes Gnaden.“

Das ist kein natürliches, das ist ein künstlich gemachter Gegensatz, entgegneten wir damals. Nicht Königthum oder parlamentarische Regierung, sondern Königthum und parlamentarische Regierung, nicht Rechte des Königs oder Rechte des Volkes, sondern Königs-Recht und Volkes-Recht — darum handelt es sich in diesem Augenblicke, denn Preußen ist eine konstitutionelle Monarchie, in welcher Königs-Recht und Volkes Recht durch die Verfassung scharf begrenzt sind.

Was antwortet heute das Ministerium? Wie wir, stellt auch die Regierung heute die Rechte des Königs und die des Volkes nicht einander gegenüber, sondern neben einander. „Die Regierung wird — so heißt es in der Rede, mit welcher der Landtag eröffnet wurde — wie die Rechte der Krone, so auch die verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung gewissenhaft wahren.“ Also Königthum und parlamentarische Regierung, denn etwas Anderes bedeutet diese Nebeneinanderstellung nicht; und die Zukunft wird lehren, daß sich beide außerordentlich gut mit einander vertragen.

Specialisierung der Stats — welcher Eingriff in die königliche Executive! Welcher Uebergriff der Volksvertretung! Welches Rütteln an den Grundlagen der altpreußischen Monarchie! So donnerte es in allen Wahlaufrufen, und gedankenlos schwatzen es die Conservativen aller Nuancen und Schattirungen nach: die ruhige und gutmütige preußische Volksvertretung war plötzlich zum französischen Convent geworden.

Was antwortet das Ministerium heute? „Die größere Specialisierung der Einnahmen und Ausgaben des Staates werden Ihnen (den Volksvertretern) die Ueberzeugung gewähren, daß die Regierung Sr. Majestät ausführbaren Anträgen der Landesvertretung gern zu entsprechen bereit ist.“ Und gedankenlos wieder schwachen Feudale und Conservative um die Weite es nach und rufen sich heiser nach „größerer Specialisierung der Stats!“ Wahrlich um den Staat ist es schlecht bestellt, den einmal Euer bürgerlicher Muth, Eure Consequenz und Ueberzeugungstreue retten sollte!

Berminderung des Militäretats — das war natürlich der schwerste, an Hochverrat streifende Angriff auf den Lebensnerv der preußischen Monarchie, und die feudalen Nachschwärzer überboten sich förmlich, alle Schimpfwörter auf denselben herabzuschleudern, der nur diesen Gedanken zu fassen wagte.

Was antwortet heute das Ministerium? „Wiederholte Erwägungen haben weitere Ersparnisse in dem Militär-Haushalt vorübergehend aussführbar erscheinen lassen.“ Nun da das „Vorübergehende“ bis zur vollständigen Regulirung der Grundsteuer dauert, so lassen wir es uns gefallen, und die ministeriellen Nachschwärzer natürlich auch, denn — sie verstummten und sprachen mit uns: Berminderung des Militäretats!

Intervention in Kurhessen, selbst, wenn es nötig sein sollte, mit den Waffen in der Hand — so lautete der Antrag des Herrn v. Carlowitz zum Schrecken der Würzburger, die wir im eigenen preußischen Lager haben, zum Schrecken der preußischen Vorries, Beuste und Dalwigk's in der feudal-conservativen Partei. Nichts weniger als sardinische Annexionspolitik, nichts weniger als Bruder-krieg der deutschen Stämme unter einander — das war es, was die Fortschrittspartei verlangte.

Und was antwortet denn darauf heute das Ministerium? Zwei preußische Armeecorps sind zum Einmarsch in Kurhessen bereit, denn die Regierung Sr. Majestät — so ruft sie uns in der Eröffnungsrede zu — wir in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren wissen.“ Nun wir denken, Herr v. Carlowitz wird sich mit der Ausführung dieses seines Antrags, welchen der aufgelöste Landtag in seiner wirklich ganz außerordentlichen Mäßigung nicht anzunehmen wagte, vollständig einverstanden erklären. Ob auch die feudal-ministeriellen Nachschwärzer!? Ohne Sorge — sie schwäzen heute schon wieder von dem Angriff auf die Ehre Preußens und sießen natürlich, wie immer, von erkünsteltem Patriotismus über.

Was bleibt denn nun noch übrig von den „maßlosen Eingriffen des Landtags in die auswärtige Politik?“ Doch — die Anerkennung Italiens! Nun in der That, wir stehen nicht dafür, daß in wenigen Wochen auch dieser Antrag zur Ausführung gelangt. Es ist ein gewaltiger Fortschritt in unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung, daß Herr v. d. Heydt das große Prinzip der Verkehrs-Freiheit auf seine Fahne geschrieben, und die Vortheile, welche der preußischen Industrie und dem preußischen Handel aus einem günstigen Handelsvertrage mit dem nun doch nicht mehr wegzuradirenden Königreich Italien erwachsen, dürften etwas schwerer wiegen, als die sentimentalen Gelüste einer Legitimitäts-Politik, die schon seit dem Jahre 1830 zu den Todten gelegt worden ist.

Trotz allem ist etwas — das fühlt und sagt sich Jeder — nicht ganz in der Ordnung; trotz allem scheint noch etwas faul im Staate Dänemark. Denn man stelle sich vor: Wenn statt der Herren v. Auerswald, v. Patow, Gr. Schwerin umgekehrt die Herren v. d. Heydt, v. Roon, Gr. Bernstorff aus dem Ministerium geschieden wären, wenn mit dieser Thronrede, die unleugbar über die Anträge des aufgelösten Landtages hinausgeht, der König in eigner Person den neuen Landtag eröffnet hätte — mit welchem Enthusiasmus würden diese Worte im ganzen Lande aufgenommen worden sein!

Diefer Enthusiasmus fehlt; küh und geschäftlich, wie die Eröffnungsrede ist, eben so küh ist die Aufnahme, welche sie trotz des unleugbar erfreulichen Inhalts im Lande gefunden. Was ist es denn, was sich erkältet auf die Herzen des Volks legt?

Der Grund ist einfach: wir haben auf die Frage, welche in der Zeit der Wahlen alle Gemüther ergriff und bewegte, keine Antwort erhalten. Wenn — sagt sich Jeder — von vornherein die Absicht feststand, alle Anträge des aufgelösten Landtages auszuführen — wozu denn in diesem Falle die Auflösung des Landtags? Wozu die Entlassung der liberalen Minister? Wozu die Bildung eines neuen Ministeriums aus meistens unbekannten Größen? Es hat hier ein Stück geheimer Geschichte gespielt, das noch der Aufklärung harrt. Die Wahlerlasse stimmen nicht mit dem Inhalte der Eröffnungsrede; die Wahlerlasse hatten den Zweck, eine conservative Kammer zu schaffen, und wäre dies gelungen, so hätte die Eröffnungsrede ganz anders gelautet; statt der überraschenden Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Opposition wäre diese wahrscheinlich mit einem Quos ego! empfangen worden. Denn wären die Wahlen im Sinne des Ministeriums ausgefallen: wie schön hätte dann die Phrase von „der unverfälschten Stimme des Landes“ geklungen — und dieser Stimme würde das Ministerium außerordentlich gern nachgekommen sein.

Die „Nat.-Z.“ gelangt zu einem ähnlichen Schlusse; sie sagt: „In der gegenwärtigen Lage müssen wir notwendig von der in den letzten Jahren so häufig von der Feudalpartei gemachten Unterscheidung zwischen dem König und Ministerium Gebrauch machen. Der Willen des Königs ist ohne Zweifel, weder für Preußen noch für Deutschland eine reaktionäre Ära nach den liberalen zu eröffnen, und er hat dies durch sein Auftreten in der kurhessischen Sache auf das Schlagendste bekunden wollen. Betrachten wir aber die Wahlerlasse des Ministeriums, die Partei, auf die es sich im Lande stützt, die Personen der Westphälischen Periode, die es in die einflussreichsten Stellungen zurückberuft, so können wir uns keine Täuschung machen über den Gang, den trotz der unveränderten Grundsätze des Programms von 1858 die Dinge in unserem Lande durch den Zug einer unwiderrücklichen Nothwendigkeit nehmen werden.“)

Die Regierung kündigt schließlich an, daß die in der vorigen Session vorgelegten organischen Gesetze in ihren prinzipiellen Grundlagen unverletzt aufrecht erhalten werden sollen. Diese Gesetze wurden in der Thronrede vom Januar als der weitere Ausbau der Gesetzgebung von 1808 bezeichnet und an sie die Hoffnung geknüpft, daß ihre Durchführung im preußischen Volke den Aufschwung jener großen Zeit erneuern werde. Das gegenwärtige Ministerium hat wohl gehan, jede Anrufung dieser Ueberlieferungen zu unterlassen. Wenn das Werk Steins plötzlich Herrn v. Marwitz und seinen politischen Genossen übertragen worden wäre, so wären auch 1808 dem Aufschwung die Flügel gebrochen worden.“)

* Wir möchten sagen: genommen haben würden, wenn die Wahlen anders ausgefallen wären.

Der Seite her sich in seinem Vorgehen nicht tören lassen wird. — An der Börse war heute vielfach davon die Rede, daß Herr v. Bismarck-Schönhausen berufen sei, als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett zu treten, um an Stelle des Prinzen Hohenlohe den Vorsitz im Staats-Ministerium zu führen. Das Gerücht findet unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch in unterrichteten Kreisen Glauben, weil Herr v. Bismarck als der Vertreter einer ganz besonders energischen Politik in Sachen Kurhessens gilt.

[Militär-Transport.] Gestern Abend langte ein Militär-Transport von 55 Mann und 116 Pferden von Breslau hier an und wurde mittels Extrazuges sogleich nach Magdeburg und Minden weiter befördert. Am 21ten Mts. kommen 38 Unteroffiziere und 100 Pferde vom zweiten Husaren-Regiment hier an und werden mit 58 Pferden von der niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5 mittels Extrazuges nach Minden transportiert.

Berlin, 20. Mai. [Der Disciplinarprozeß in Sachen des Heydt-Roon'schen Briefes.] Der von dem Geheimen Kriegsrath Bonnemann als Vertreter des Staatsanwaltschaft unterzeichneten Anklageschrift in der Disciplinaruntersuchung, die gegen den Rechnungs-Rath Barro, den Intendantur-Sekretär Moll und den Intendantur-Sekretär-Assistenten Kähler wegen der Veröffentlichung des vielbesprochenen v. d. Heydt'schen Briefes an den Rücksicht auf das allgemeine Interesse, welches diese Angelegenheit erregt, folgende Stellen: Aus den Geistländen der Angelagerten, in Verbindung mit den eidlichen Zeugnissen des Buchhalters Hahn, Fabrikbesitzers Blumenthal, Correcior Dr. Guido Weiß und Mitredacteur des „Preußischen Zeitung“ Dr. Lindner hat sich der Thatbestand, wie folgt herausgestellt: Nachdem das Schreiben des Herrn Finanzministers im Bureau des königlichen Kriegsministeriums in mehreren Exemplaren auf metallographischem Wege veröföltigt war, wurde das für die Befleidungsabteilung des Militär-Desonomiedepartements bestimmte metallographierte, nicht besonders sekretierte, Exemplar durch den Chef der gedachten Abteilung unter dem 20. März d. J. in Journalwege dem Decernenten Geheimen Kriegsrath Wischhusen und von diesem unter dem 27. d. M. dem Rechnungs-Rath Barro als Expedienten, ohne besondere Vermerk in Bezug auf die Bearbeitung zugeschrieben. Barro hat dies Exemplar, auf welches, wie er selbst anerkennt, vorläufig nichts zu verantlosen war, angeblich in das Fach seines auf dem Dienststofale befindlichen Schreibpultes gelegt, in welchem er die noch zu erledigenden Sachen aufzubewahren pflegte, und fand es demnächst am Sonntag den 30. März unter den am Sonnabende vorher seiner Gewohnheit gemäß zur besondern Bearbeitung in seine Wohnung mitgenommenen Sachen vor, ohne sich erinnern zu können, daßselbe wissenschaftlich aus dem Dienststofale entnommen zu haben. Er vermutet deshalb, daß es sich nur zufällig unter die anderen Sachen verschoben und so unter diesen von ihm mitgegriffen sei, da er, wie oben angegeben, keine Veranlassung zur besondern Bearbeitung desselben gehabt habe. Abfischlich und gar zu einem unerlaubten Zwecke will er das Schreiben jedenfalls nicht aus dem Dienststofale entfernt haben. — Der Intendantur-Sekretär Moll, welcher mit Barro befreundet ist, sah das Exemplar, als er am Sonntag, wie dies öfter gehabt, den Barro besuchte, auf dessen Schreibtisch liegen, las es durch, und da er den Inhalt „interessant“ fand, bat er den Barro um die Erlaubnis, eine Abschrift davon zu nehmen. Barro gestattete dies und Moll fertigte eine Abschrift in Bleistift an, welche er, unter der Zusicherung, keinen Missbrauch davon machen zu wollen, mit sich nach Hause und am Montag oder Dienstag (31. März oder 1. April) in das Geschäftsstofale der Intendantur nahm. Hier zeigte er die Abschrift dem Sekretariats-Assistenten Kähler vor und überließ sie demselben, ebenfalls unter dem Versprechen, davon keinen Missbrauch zu machen. — Auch Kähler nahm sich, wie er gleich bei oder kurz nach der Rückgabe der Bleistiftstück dem Moll einräumt, eine Abschrift davon und überließ diese dem Buchhalter Hahn, mit welchem er öfter in Kassehäusern zusammentraf, freiheitlich ebenfalls angeblich mit der Weisung, daß das Schriftstück nicht veröffentlicht werden dürfe; dieser endlich überändigte die seinerseits ebenfalls genommene Abschrift seinem Prinzipal Blumenthal, durch dessen Vermittlung das Schriftstück dann in das Redactionsbüro und somit in die Öffentlichkeit gelangte. — Hier nach ist festgestellt, daß ein dem Rechnungs-Rath Barro in seiner amtlichen Eigenschaft als Expedienten Sekretär des Kriegsministeriums überwiesen, nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes Schriftstück dadurch in die Öffentlichkeit gedrungen ist, daß Barro dem Intendantur-Sekretär Moll eine Abschrift davon zu nehmen unbefugter Weise verstatte, dieser ebenfalls unbefugter Weise dem Sekretariats-Assistenten Kähler jenseits Abschrift überlassen und der letztere endlich einer Privatperson, welche keine Pflicht zur Geheimhaltung hatte, Abschrift davon zu nehmen erlaubt hat. — Dann führt die Anklage aus, daß der Rechnungs-Rath Barro durch sein Verhalten in dieser Angelegenheit, ein ihm vermöge seines Amtes anvertrautes, nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes Schriftstück einem Dritten, der zu dessen Kenntniß nicht berechtigt war, eröffnet und dadurch seine Pflicht zur Amtsvorschwiegenheit verletzt habe; und es wird beantragt, ihn deshalb mit Dienstentlassung zu bestrafen. In der Begründung dieser Beleidigung heißt es: Er, der Angeklagte Barro, hat die Amtsvorschwiegenheit schon verletzt, wenn er auch nicht einmal überhaupt die Veröffentlichung des Schriftstückes beabsichtigt, und muß andererseits die Folgen seiner unerlaubten Handlung tragen, wenn diese Veröffentlichung auch ohne sein Zuthun, ja wider seinen Willen erfolgt ist; die Schwere seines Vergehens vermeht sich aber, wenn er die Öffentlichkeit voraussehen hat, oder bei einiger Ueberlegung hätte voraussehen können. Der Angeklagte Barro mag nun bei seiner Mithilfe des Schriftstückes aus dem Dienststofale in seine Wohnung eine ihm klar vorstehende unlautere Absicht nicht gehabt haben, auffallend aber bleibt die Mithilfe einer Person, auf welche nach seiner eigenen Ueberzeugung nichts zu veranlassen war, immer und wird durch seine oben angegebene Behauptung eines Zufalls keineswegs hinlänglich erklärt; auffallend ist es ferner, daß gerade an dem Tage, an welchem Barro das Schriftstück in seinem Hause hatte, sein Freund Moll ihn besuchte und das wiederum, angeblich durch Zufall, das Schriftstück diesem in die Augen fiel. Es liegt bei so eigenhändigem Zusammensetzen mehrerer Zufälligkeiten der Verdacht nicht allzufern, daß Barro bei der Mithilfe des Schriftstückes nicht ohne eine bestimmte Absicht gehandelt hat, wenn man bei dem sonst ehrenhaften Charakter und der bisherigen vorzüglichen Dienstführung desselben nicht gerade auf eine vorgängige Verabredung mit Moll schließen will. Jedoch durfte er das Schriftstück dem letzteren, der eine amtliche Vereinfachung, dasselbe einzusehen, in keiner Weise hatte, ja der ihm, dem Barro, nicht einmal in der Qualität eines Beamten, sondern als Privatperson gegenüberstand, zur Entnahme einer Abschrift, deren Schicksal er gar nicht voraussehen konnte, nicht overtrauen. Bei der langen Dienstzeit und der dadurch erworbenen vollkommenen Einsicht des Barro in seine Pflichten fiel eine solche, wenn auch nur fablafte Handlung um so schwerer ins Gewicht, und er mußte sich bei einer Ueberlegung sagen, daß daraus leicht die allernachtheiligsten Folgen entstehen könnten, da ihm durch die bloße Zusage des Moll, keinen Missbrauch mit der genommenen Abschrift machen zu wollen, kein ausreichendes Sicherheitsmittel geboten war. Um so weniger aber durfte der Angeklagte hier über das, was ihm seine Amtspflicht gebot, zweifelhaft sein, als das qu. Schreiben offenbar Dinge enthält, welche nicht nur nicht zur Veröffentlichung geeignet, sondern aus deren Veröffentlichung sogar für die Staatsregierung erhebliche Nachtheile zu befürchten waren. Der Sturm, welchen die Bekanntmachung des Schreibens in allen, namentlich oppositionellen Blättern erregt hat, gibt ein schlagendes Zeugnis ab von der Begründetheit der leichtgedachten Bevorzugung.

Moll und Kähler sind nicht der Verlehung der Amtsvorschwiegenheit angeklagt worden, sondern aus dem § 2 des Gesetzes vom 22. Juli 1852, wonach ein Beamter, der sich durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens, oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt, den Vorschriften dieses Gesetzes unterliegt; Moll ist demgemäß beschuldigt, „ein ihm vertraulich mitgeteiltes amtliches Schreiben, von dem er wissen mußte, daß es zur Weiterverbreitung nicht geeignet sei, wissenschaftlich weiter verbreitet und hierdurch das Vertrauen verletzt zu haben, welches sein Beruf erfordert; Kähler aber: „ein ihm unter dem Siegel

der Discretion mitgetheiltes amüsches, nicht zur Veröffentlichung bestimmtes Schriftstück wissenschaftlich in die Öffentlichkeit gebracht und dadurch das Vertrauen, welches sein Beruf erfordert, schwer verlebt zu haben." Auch gegen Moll und Kähler wird die Diensteslaßung beantragt. In der Begründung dieser Beschuldigung heißt es in Bezug auf Moll:

Moll hatte an das zu Schreiben des Herrn Finanzministers allerdings keine dienstliche Pflicht zu dessen Geheimhaltung, denn es war ihm nicht in seiner Eigenschaft als Beamter, sondern im Privatwege zugänglich gemacht worden. Nichtsdestoweniger konnte es ihm nicht verborgen sein und ist ihm auch nach seinem eigenen Zugeständniß nicht verborgen gewesen, daß dasselbe zur weiteren Verbreitung nicht geeignet war. Er mußte ferner wissen, daß der ic. Barro nicht befugt war, ihm die Weiterverbreitung des Schreibens zu gestatten, und daß er dies wirklich gewußt hat, geht aus seinem, dem Barro gegebenen Versprechen, keinen Missbrauch mit der genommenen Abschrift treiben zu wollen, deutlich hervor. Solchen Missbrauch hat er aber getrieben, indem er die Abschrift weiter dem ic. Kähler zum Gebrauch überließ. Auch er brauchte hierbei die Rautel, sich von dem Letzteren ein ähnliches Versprechen geben zu lassen, wie er selbst es dem Barro gegeben habe. Indeh aus seiner eigenen dem Letzteren beweisen Untreue hätte er schwächen müssen, wie wenig eine solche Rautel bindend und wie sehr dieselbe als eine leere Redensart anzusehen sei. Gerade aus dieser seiner, dem ic. Barro gegenüber beobachteten Handlungsweise entsteht der dringende und wohlbegündete Verdacht, daß es von Anfang an die Absicht des Moll gewesen, die bei Barro entnommenen Abschrift zu weiterer Verbreitung, event. zur Veröffentlichung des Schriftstückes, von dem er voraussehen mußte, daß es großes Aufsehen machen würde, zu benutzen. Hwarz läßt sich nicht nachweisen, daß er, den Charakter des ic. Kähler kennend, sich derselben nur als Mittelsmann habe bedienen wollen, um die Veröffentlichung mit minderer Gefahr für ihn selbst zu bewirken, oder daß er gar eine Verabredung deshalb mit demselben getroffen habe; abweichen läßt sich indeß der dringende Verdacht nicht, daß mindestens das erstere, wenn auch nicht klar beweisbar, so doch als ein nicht unerwünschtes und noch weniger unvoraußgesehenes Ziel in seiner Absicht gelegen. Der ic. Moll kann hiernach allerdings nicht der direkten Verleihung der Amtsvielleichtigkeit und eben so wenig der Theilnahme an dem von dem ic. Barro begangenen Verbrechen bezichtigt werden. In ganz ähnlicher Weise ist die Unschuldigkeit gegen Kähler motivirt. Das gefallte Urtheil ist unseren Lesern bereits bekannt.

Königsberg, 20. Mai. [Freisprechung.] Bekanntlich erschien vor kurzer Zeit eines Tages der Polizei-Distrikts-Commissarius Blöß in der Wohnung des hiesigen Direktors der städtischen Krankenanstalt Dr. Lange, der eine Gesellschaft bei sich zum Thee eingeladen hatte, welche sich über die Aufstellung einer Wahlmänner-Candidatenliste vereinbaren wollte. Wenn auch der Beamte zu erkennen gab, daß durch die Zusammenberufung der Gesellschaft gegen das Gesetz verstochen worden sei, so löste er dieselbe jedoch nicht auf, sondern legte nur Anzeige vor, auf Grund welcher Herr Dr. Lange wegen Übertretung des § 1 des Vereinsgesetzes angeklagt wurde. Das hiesige Polizei-Gericht hat jedoch den Angeklagten nach am Sonnabend stattgehabter Verhandlung freigesprochen und zwar deshalb, weil in seiner Gesellschaft, wenn auch, wie festgestellt wurde, über die Aufstellung einer Wahlmännerliste berathen worden ist, nicht in parlamentarischer Weise über öffentliche Angelegenheiten debattirt wurde. (K. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Mai. [Zum Gedächtniß des Eröffnungstage der deutschen National-Versammlung] am 18. Mai 1848 und zur Säcularfeier der Geburt Fichte's fand gestern in dem großen Saale des Neubaues in der Jungfernstieg eine Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins von hier und aus der näheren Umgegend statt, die sehr zahlreich besucht war. Den Vorsitz führte Herr M. Wirth. Über die Bedeutung des ersten deutschen Parlaments sprachen die Herren Dr. Friedleben, Dr. Braunfels von hier, Procurator Dr. Lang aus Wiesbaden, sowie Herr Dr. Barrentropf von hier. Die Bedeutung Fichte's als Denker und Mann des Volkes in einem längeren Vortrage hervorzuheben, hatte Dr. Stern von hier übernommen. Wir theilen nachstehend die in der Versammlung gefassten Resolutionen mit:

Die am 18. Mai 1848, am Jahrestage der Gründung der deutschen National-Versammlung, in Frankfurt a. M. versammelten Mitglieder und Freunde des Nationalvereins sprechen ihre Überzeugung dahin aus: 1) Daß die deutsche National-Versammlung des Jahres 1848 das einzige vollberechtigte Organ des deutschen Volkes war; 2) daß die Grundrechte der Deutschen, wie sie aus den Beschlüssen der National-Versammlung hervorgegangen, unveräußerliches Besitzthum des deutschen Volkes, die Reichsverfassung vom Jahre 1849 die Rechtsgrundlage für die Herstellung der deutschen Freiheit und Einheit ist; 3) daß die Neugestaltung Deutschlands nicht durch die Bundesversammlung, nicht durch die Vereinbarungen der deutschen Regierungen, nicht durch Delegierte der Landtage, sondern nur durch eine aus freier Wahl des deutschen Volkes hervorgegangene National-Versammlung verwirklicht werden kann; 4) die Versammlung spricht ihre Freude über die bei den letzten Wahlen behauptete Haltung der preußischen Urwähler und Wahlmänner aus. Sie hegt zugleich die frohe Überzeugung, daß das preußische Abgeordnetenhaus nicht allein die Rechte und die Freiheit des preußischen Volkes wahren, sondern auch die deutsche Sache kräftig fördern werde. Endlich erwartet die Versammlung 5) daß das preußische Beispiel den übrigen deutschen Volksstämmen eine neue Anregung im Kampf für die nationale Sache geben und hierdurch deren endlicher Sieg verbürgt werde.

Gotha, 17. Mai. [Der hiesige Sonderlandtag] hat in heutiger Sitzung den Entwurf des allgemeinen deutschen Handelsgelehrbuchs in unveränderter Fassung angenommen. Wie ich Ihnen schon berichtete, hatte die Rechtscommission dem Antrage auf ein bloßes Ammäne einen zweiten Antrag beigelegt, nach welchem die Regierung erachtet sollte, nach Kästen dahin zu wirken, daß Deutschland zu einer gemeinsamen Volksvertretung gelange, die in Fragen der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung entscheidend mitwirke. Der Rechtscommissar erinnerte daran, daß die freien Vereinbarungen der Regierungen, aus denen das deutsche Handelsgelehrbuch und andere wichtige Gesetze hervorgegangen seien, die Tätigkeit der Landesvertretungen in bedenklicher Weise zu lähmten drohten, und daß auch schon aus diesem Grunde ein deutsches Centralorgan unbedingt nothwendig erscheine. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Meiningen, 17. Mai. [Antrag auf ein deutsches Parlament.]

Bei Gelegenheit der in der vorgestrigen Landtagssitzung zur Berathung gekommenen Vorlage des Handelsgelehrbuchs kam auch die deutsche Frage mit in die Diskussion. Indem der Ausschuss die unveränderte Annahme des Handelsgelehrbuchs im Interesse der Gesetzesgleichheit in Deutschland empfiehlt, legte er gleichzeitig Verwahrung gegen ein einheitliches Vorgehen der Regierungen bei Erlaß von für alle deutschen Staaten bestimmten Gesetzen ohne Mitwirkung der Volksvertretungen ein. An diese Verwahrung reichte der Ausschuss den bestimmten Antrag: Der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, auf die Berufung eines deutschen Parlaments hinzuwirken. Staatsrat v. Uttenhoven wies den Antrag als nicht zur Sache gehörig zurück, weil er sich auf die Bundesreform, die an anderer Stelle ihre Erledigung finde, beziehe. Der Referent des Ausschusses mache seine Entgegnungen geltend, worin er die engen Beziehungen des vorliegenden Gegenstandes mit der Bundesreformfrage nachwies. Der Landtag ging in der Diskussion weniger auf die Zwischenfrage, als auf den Gesetzentwurf zur Einführung des Handelsgelehrbuchs ein, wobei die wenigen formellen Abänderungsvorschläge ihre Erledigung fanden.

Leipzig, 19. Mai. [Deutschkatholisches.] Bei einem gestern Vormittag im Saale der ersten Bürgerschule unter Leitung des Pfarrers Jungnickel aus Dresden abgehaltenen Gottesdienste der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde fand nach der Predigt zum erstenmal seit dem Bestehen der Gemeinde die Taufe eines zu derzeit übretenden Israeliten, des achtundzwanzigjährigen Kürschers Jakob Noah aus Maranstadt, statt. Der Prediger erläuterte denselben in einer kurzen Rede die wesentlichen Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen Judenthum und Christenthum im allgemeinen und die Stellung des Deutschkatholizismus insbesondere, den er als Herstellung der reinen Grundsätze Jesu bezeichnete, ließ den Angeredeten einige auf freie Fortbildung und Menschenrechte bezügliche Fragen beantworten und vollzog die Ceremonie, der er den Charakter als Sakrament ausdrücklich absprach, getreu den Grundsätzen der Gemeinde, die eine Dreieinigkeit nicht lebt, durch nur eine einmalige Beprägung. (M. 3.)

Hannover, 19. Mai. [Interpellation in der kurhessischen Angelegenheit.] Zum Anfang der heutigen Sitzung zweiter Kammer erhob sich Dr. v. Bemmelen zu folgender, die kurhessische Angelegenheit betreffenden Interpellation an den Minister des Innern:

Bekanntlich habe in voriger Woche in der deutschen Bundesversammlung die Abstimmung über einen von Österreich und Preußen gemeinschaftlich eingebrachten Antrag, das Wahlverfahren in Kurhessen betreffend, stattgefunden. Nach den über die Abstimmungen in die Öffentlichkeit gelangten Nachrichten, sollte unter den vier Staaten, welche sich gegen diesen Antrag erklärt, auch Hannover sich befinden haben, Vergebens habe er nun seit acht Tagen eine Widerlegung dieser Angabe in den Regierungsorganen gesucht, so daß sein zunächst festgehaltener Glaube, es sei von Hannover abgegebene Votum ein reines Ding der Unmöglichkeit, erschüttert worden sei. Aufsässiger noch werde die Nachricht dadurch, daß bei diesem Votum Hannover sich im verdecklichsten Widerspruch mit den beiden deutschen Großstaaten und fast sämtlichen Bundesgenossen befindet, bei einer Gelegenheit, die eine seltene Vereinigung Preußens und Österreichs zeige, zur Aufrechterhaltung des Rechts und zur Befreiung eines alten Schadens im deutschen Vaterlande —, in Übereinstimmung nur mit Mecklenburg, das bis zur Stunde noch keine Verfassung seines, in Übereinstimmung ferner nur mit Dänemark, das für sein Darniedertreten des guten Rechts in Kurhessen eine traurige Beleidigung finden möge für sein eigenes unrechtes Verhalten Schleswig-Holstein gegenüber. Und solche Bundesgenossenschaft sei erworben aegen einen Antrag, der nur bezweckt habe, der ferneren Vergewaltigung in Kurhessen Einhalt zu thun und alles Weitere dem Bunde selbst vorbehalte! Das sei in der That unglaublich, es müsse es wiederholen, und gewiß würde das Land eine große Verübung darin finden, hier von dem Herrn Minister des Innern bestätigen zu hören, daß jene Nachricht falsch sei. Könne aber die Thatsache nicht gelehnt werden, sei das Unglaubliche wahr, dann würde es jedenfalls erwünscht sein, aus dem Munde des Herrn Ministers selbst die Bestätigung jener Nachricht hier zu vernehmen! — Dr. v. Borries erwiderte: Nach § 11 des Verfassungsgesetzes von 1840 vertrete der König das Königreich in allen Verhältnissen zu dem deutschen Bunde, den einzelnen Bundesstaaten und den auswärtigen Staaten. Er verweise auf diese Bestimmung und könne sich weiter nicht verantwohligen, auf die bereite Frage einzugehen. v. Bemmelen erwiderte: er könne nicht unterlassen, die Berufung des Herrn Ministers auf jenen § 11 als sehr unzutreffend zu bezeichnen, da seine Interpellation nicht den Inhalt der Instruction des hannoverschen Gesandten bezwekt habe, sondern lediglich darauf gehe, die Thatzache zu konstatiren, welches Votum Hannover in der kurhessischen Sache abgegeben habe.

Aus Nieddeutschland, 18. Mai. [Eine Circular-Depesche der dänischen Regierung.] Aus einer Quelle, die ich als bestunterrichtet ansehen darf, geht mir soeben die Mitteilung zu, daß eine Circulardepesche des kopenhagener Kabinetts etwa die Mitte dieses Monats expediert worden ist, in welcher die dänischen Gesandten beauftragt werden, die Regierungen, bei denen sie accredited sind, mit den Protesten der dänischen Regierung gegen die jüngsten Bundesbeschlüsse, die übrigens in einem möglichst nachdrücklichen Tone vorgetragen werden, bekannt zu machen und zugleich mit allem Ernst die Aufmerksamkeit der betreffenden Regierungen auf den „Machtaufgriff“, den der deutsche Bund sich durch ein Hineinsetzen Schleswig-Holsteins in seine Beschlüsse erlaubt habe, hinzuhalten und die Gefahren eines solchen Vorgehens hervorzuheben. Der Antrag auf Berufung eines europäischen Congresses ist in der Depesche selbst nicht ausgesprochen, dagegen sind die Gesandten vertraulich angewiesen worden, in ihren mündlichen Auslassungen die Sache so darzustellen, daß wo möglich von Seiten der fremden Regierungen auf die Zweckmäßigkeit, die Sache einem Congress zu überweisen, verwiesen werden möchte und über derartige Auslassungen alsbald Bericht zu geben. — Wie ich aus derselben Quelle vernehme, haben die diplomatischen Agenten einer westlichen Großmacht an gewissen Orten per Telegraph von ihrer Regierung den Auftrag erhalten, über die gegenwärtige Lage der deutsch-dänischen Frage Bericht zu erstatten. Die Nachricht kann als positiv gegeben werden; das betreffende Telegramm ist kaum 3 Tage alt.

Österreich.

— [Der Kaiser] hat sich heute nach Reichenau begeben, wo auch heute Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela von Benedig einzureisen sollen. — Wie verlautet, wurde der Leibarzt des Herzogs Max

in Baiern, welcher die Kaiserin Elisabeth in ihrer frühesten Jugend behandelt, nach Reichenau berufen. Derselbe soll auch der Ansicht sein, daß das Fußübel, von welchem Ihre Majestät heimgesucht wurde, ganz unabhängig von dem früheren Brustleiden ist und in Kürze behoben sein dürfte. — Auf telegraphischem Wege sind heute von Vicenza über das Befinden des Erzherzogs Albrecht befriedigende Nachrichten eingelangt.

— [Über den mißlungenen Putsch der Garibaldianer] gegen Südtirol und die damit zusammenhängende Frage der Armeereduction wird der wiener C. C. aus Benedig geschrieben: Nach der dort umlaufenden Version sei die österreichische Regierung durch mehrere Ihr in die Hände gerissenen Schrifträume seit längerer Zeit über das Einverständnis aufgelaßt gewesen, was angeblich zwischen der turiner Actionspartei und den Italiennismi in Venetien und Trent obwalten soll. Man sei daher auf alles vollkommen vorbereitet gewesen, und die Nachricht, als seien Verstärkungen nach Tirol abgegangen oder 10,000 Mann mehr an die italienische Grenze beordert worden, vollständig aus der Lust gegripen. Die gegenwärtigen Dispositionen reichen durchaus hin, um österreichisches Gebiet auch gegen ernsthafte als bloße Freisaaren-Angriffe zu schützen. Wenn das Infanterieregiment Kronprinz Albert von Sachsen aus Schio nach Trient abgeht, so geschieht dies nur, weil sein Krankenstand (?) eine Verlegung in den Bereich frischer Gebirgsluft (?) nothwendig macht. Auch die Fortsetzung der Invasion der in Venetien dislozierten Truppen wird durch jenes Putsch-project nicht im entfernten beeinflußt. Vielmehr marschieren die Tage wieder die beiden Infanterie-Reg. Baron Prohaska und Prinz Hohenlohe in andere Provinzen ab. Zur Vermeidung aller unnötigen Unlusten werden vorzugsweise solche Regimenter verlegt, welche in der Nähe der Eisenbahn und der deutschen Grenzen garnisonieren (?).

Italien.

Turin, 16. Mai. Man denkt heute wenig oder gar nicht an Neapel, kaum sogar an Rom, sondern man schaut unverwandt gegen Brescia und Bergamo, wo ein Unternehmen noch zur rechten Zeit vereitelt wurde, das vielleicht heute schon den europäischen Krieg entzündet hätte. So viel man aus den vielfach sich durchkreuzenden Gerüchten bisher als positiv entnehmen konnte, handelte es sich um einen Einfall in das italienische Tirol, also — in deutsches Bundesland. Man hatte schon seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Bewegung beobachtet und mehrfach signalisiert, die von Genua aus begann und sich über Mailand bis an die nordöstliche Grenze mit den beiden Hauptausläufern Bergamo und Brescia erstreckte. Namentlich waren es die genuesischen Schützen, die nicht in die Abruzzen gegen die Briganten ziehen sollten und deshalb das geeignete Material zu anderseitiger Verwendung waren. Die Zeit war gut gewählt. Der König ist in Neapel, die Minister sind dort und, was man wohl gleichfalls mit in Rechnung gebracht haben mag, Prinz Napoleon ist dort. Man rechnete auf Unschlüssigkeit, Rathlosigkeit der General-Secretaire, welche in Turin den verschiedenen Ministerial Departements vorstanden, und endlich auch wohl auf die große Begeisterung, welche noch von der Garibaldischen Rundreise her in hellen Flammen stand. Ein Guerillakrieg in den Gebirgen, einige rasche, Aufsehen machende Züge, Erhebung und Bewaffnung der vorher bearbeiteten Bevölkerung, damit wollte man wohl einen Conflikt herbeiführen, in den unaufhaltsam die Nation, die Regierung fortgerissen werden sollte, und der in klarster Kritik die Völker Europa's in zwei feindliche Heerlager geführt hätte. Vorläufig ist nun durch das rasche und energische Einschreiten der Civil- und Militär-Behörden der Brand erstickt, ehe er über die Grenze hinaus um sich greifen konnte. Nach allen Grenzpunkten, wo ein Einfall oder auch nur eine Demonstration versucht werden könnte, wurden Truppen ausgesandt, um die schärfste Überwachung auszuüben. In Brescia, wo die Masse das Gefängnis zu stürmen suchte, in dem sich Nullo und ein Theil seiner Gefährten befanden, gaben die Truppen Feuer, nachdem dreimal fruchtlos zum Auseinandergehen aufgefordert worden war, und es gab einen Todten und 5 bis 6 Verwundete. Alle Gefangenen befinden sich gegenwärtig in Alessandria; die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange, und bereits spricht sich die öffentliche Meinung in unzweideutiger Weise gegen das rasende Unternehmen aus, indem einige hundert Tölpel das Schicksal Italiens auf das Spiel zu setzen sich vermaßen. (K. 3.)

— Das bereits erwähnte Circular an die Präfecten lautet wörtlich folgendermaßen:

Turin, 15. Mai. Die Regierung ist benachrichtigt, daß in mehreren Theilen des Königreichs einige überberathene Personen militärische Vorbereitungen und geheime Anwerbungen für eine Expedition vollziehen, die sie als ein, wenn auch nicht mit der Zustimmung, doch mit der Connivenz der Regierung veranlaßtes Unternehmen hinzustellen sich bemühen. Um dieses Unternehmen zu rechtfertigen, schreibt man einen Namen vor, der dem Lande theuer ist und bei der Regierung in hoher Achtung steht, und man sucht so den Glauben zu verbreiten, daß dieser wahnwitzige Versuch von ihm angezeigt und geleitet wird. Die Regierung glaubt rechtliche Gründe zu haben, um irgend welche Theilhaberchaft des berühmten Generals an dergleichen Unternehmungen, die zu nichts Anderem führen würden, als alles das, was Italien bis jetzt durch seine Weisheit und seinen Mut errungen hat, schwer zu compromittieren, für vollkommen unbegründet zu erklären. Inzwischen werden Sie sich bemühen, Herr Präfect, mit jener Intelligenz, mit jenem Eifer für die öffentliche Sache, von denen Sie schon so hervorragende Beweise geliefert haben, die Bewohner Ihres Verwaltungsbezirks zu überzeugen, daß die Regierung weit entfernt davon, diese belästigenden Werken zu dulden, sie verurtheilt, und daß sie entschlossen ist, vor keinem Mittel zurückzuweichen, um denselben zu verhindern und mit fester Hand die Autorität der Gelege aufrecht zu erhalten. Der Unterzeichnete hält volles Vertrauen, daß Sie bei dieser Gelegenheit mit größter Wachsamkeit verfahren werden, um von allen Versuchen, die in der Provinz veranstaltet werden könnten, um vergleichende Projekte zu verwirrlichen, vollkommen unterrichtet zu sein und nichts vernachlässigen, um durch Rath und im Nothfall auch durch Gewalt jeden Versuch, der die öffentliche Ordnung und die Gesetze schädige, aufzuhören, zu unterdrücken. Diesen Instruktionen gemäß werden Sie gewiß ohne Aufschub die Mittel, die Ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen am geeignetesten erscheinen, zur Ausführung

nicht zu den geringsten Merkwürdigkeiten des Bois de Boulogne gehört und die doch kaum ein Kutscher finden würde, wenn er einen Fremden hinfahren sollte. Uebrigens bin ich nicht der erste gewesen, der das große Phänomen beobachtet hat: — diejenigen, welche außerhalb der Gesetze der Moral und der sozialen Schicklichkeit leben, also selbst das größte Bedürfniß nach Toleranz haben, sind unter sich die allerunduldsamsten Wesen. In ein underselben großen Klasse von Damen zeigt die A der Gruppe B eine markante Geringschätzung, B macht es ebenso mit C, C mit D u. s. w. Madame *** z. B. deren brillante Luxus, deren prächtige Wagen, kostbare Geschmeide ganz Paris bewundert, würde sich ihre ganze Würde zu vergeben glauben, wenn sie beim Wettrennen oder sonstwo „Cora Perle“ grüßen wollte. Cora wird sich ihrerseits nie so weit erniedrigen, „Brin d'Amour“ zu kennen. Zwischen Brin d'Amour und Fräulein bleibt es der Meinung des ersten nach einem ebenso großen Rangunterschied, wie ihn nur vor der großen Revolution ein Herzog-Pair zwischen sich und einem miserablen Noturier aufstellen konnte. Fräulette sieht wieder „Perfektion“ nicht an, geschieht denn ihr guten Tag zu wünschen. „Perfektion“ verbietet sich wieder mit dem „Schaafskopf“ zu verkehren, also getauft nach ihren blonden und mecontent frisierten Perücke. Kurz und gut: das Hotel verachtet das Chambre garni, der erste Stock das Erdgeschöß, dieses den dritten Stock, der dritte den vierten u. s. w. Das Geschirr mit Bieren verachtet das Geschirr mit Zweien, dieses verachtet das Cab, das bürgerliche Cab das Mietshaus, dieses wieder den Fräulein. Die „Verbindung für's Leben“ verachtet das „Band auf zehn Jahre“, dieses die fünfjährige Liaison u. s. w.; die „Liebe auf ein Jahr“ sieht stolz auf die Zunei-

gung herunter, die einen Monat nicht überdauert, die „Monatsliebe“ rächt sich an der „Woche“, die „Woche“ wieder am „Tage“, der „Tag“ an der „Stunde.“ Einigkeit macht stot, sagt das Sprichwort. Diese Damen aber sind stark durch ihre Uneinigkeit, was beweist, daß sie erzärtlich sein müssen, stark quand-méme. „Die Bettler lieben sich unter sich“ hat Beranger in einem berühmten Refrain gesungen. Auf ihr Feminuum findet das keine Anwendung, würde man in dem Salon von Md. Charbonneau sagen. Von der Stufenleiter, die mit Frau v. *** anfangt und bei Fräulein „Schaafskopf“ endet, gibt es einen natürlichen Übergang zum Salon der Md. Charbonneau. Hier die gleiche Intoleranz wie dort. Alle Medisance, alle Verleumdung, alle Carricatur und alle Ironie wird hier als Leckerbissen verschlungen und als Geistesblick gefeiert. Im Salon Charbonneau hat eine gewisse Clasche von Literaten ihr Hauptquartier, die unter dem zweiten Kaiserreich sich täglich mehr ausbreitet und täglich läppiger wuchert. Ein scharfer Beobachter hiesiger Zustände charakterisiert sie treffend folgendermaßen: Sie scheinen es zur Regel machen zu wollen, daß Federmann bitter zu bereuen hat, mit den „Rittern der Feder“ nur in die geringste „Berührung“ getreten zu sein. Mit heiler Haut kommt man nie aus ihren Händen heraus, — entweder wird man an seiner Börse, oder an seiner Ehre geschädigt. Sich in ihre Gesellschaft einlassen, heißt sich selbst schmerzliche Erfahrungen vorbereiten, ähnlich dem jungen Neuling, der die Schwäche hat, auf die Blicke zu antworten, welche ein Habitus des Café des Italiens dem armen Vogel von einem benachbarten Tische zusendet. Am schärfsten finde ich diese Art von „Rittern der Feder“ jedoch durch ihren Gegen-

bringen und das Publikum von dem festen Willen der Regierung in dieser Frage benachrichtigen.

(R. 3.)

Schweiz.

Basel, 15. Mai. [Zum deutschen Schützenfest.] Von hier aus ist an alle Schweizerküchen, welche an dem deutschen Nationalfeiertag teilnehmen wollen, der Ruf ergangen, sich wo möglich an einem bestimmten Tage in Basel einzufinden, um von dort aus beabsichtigen Einzugs in Frankfurt mit der eidgenössischen Fahne an der Spitze die Reise dorthin in Gemeinschaft anzutreten. Man hofft, daß diesem Rufe zahlreich Folge geleistet wird.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Die kurhessische Angelegenheit ist jetzt an der Tagordnung. Unter dem Titel: „Eine große Lehre, ertheilt von einem kleinen Volke“, giebt J. G. Horn: „Courrier du Dimanche“ dem französischen Publikum eine wahrheitsgetreue, lichtvolle Darstellung der kurhessischen Frage vom Anbeginn des Conflicts zwischen Souverän und Volk an bis auf heute. Er schließt mit folgenden Betrachtungen über die jetzige Stellung Preußens in dieser Angelegenheit: „Niemand wird sich über die eigentliche Triebfeder dieser plötzlichen und werthaltigen Liebe Preußens für den Constitutionalismus — in Hessen täuschen. Vor etwa 14 Tagen in den allgemeinen Wahlen auf das Gläenzende durchgefahrene, jagt nunmehr das Kabinett Hohenlohe-v. d. Heydt einem Schimmer von Popularität nach. Es glaubt sie zu finden, indem es den rechtmäßigen Forderungen der hessischen Bevölkerung eine energische Unterstützung gewährt. Das wiener Kabinett will dem preußischen Nebenbuhler nicht alles Verdienst dieses liberalistischen Gewaltsatzes lassen; der frankfurter Bundestag darf einen Schritt nicht missbilligen, über den die zwei deutschen Großmächte einig sind. Das anscheinende Wunder der kurhessischen Expedition erklärte sich also auf ziemlich natürliche Weise. Im Grunde genommen, ist rechtlich wie politisch die Intervention von 1862 zu Gunsten der Verfassung von 1831 eben so wenig zu rechtfertigen, als die frühere Intervention derselben Wlde zum Umsturz derselben Verfassung. Die berliner Regierung besitzt eigentlich ein einfaches und sicheres Mittel, das constitutionelle Regiment in Hessen und im übrigen Deutschland zu begünstigen: es ist dies die austrichtige, ernstliche Handhabung des constitutionellen Regiments — in Berlin. Dies Mittel ist jedoch nicht nach dem Geschmack des gegenwärtigen Ministeriums; dasselbe will den Liberalismus lieber exportieren, als ihn im eigenen Lande pflegen. Welches nun aber auch die Beweggründe der neuen Intervention sein mögen, so ist es immerhin unmöglich, daß sie nicht über den Widerstand des Kurfürsten den Sieg davon trage. Derselbe wird nachgeben oder unterliegen, und das hessische Volk wird in der Wiedererlangung seiner verfassungsmäßigen Rechte den verdienten Lohn für seinen mutigen Widerstand und seine zwölfjährige edle Ausdauer finden. Es wird wieder in den Besitz seiner Rechte treten — ist dies nicht ein charakteristisches Zeichen der Zeit — unter dem Schutz und Schirm der beiden Großmächte, die es für immer vernichten zu können geglaubt hatten! Das durch seine Beharrlichkeit und das Wiederaufleben der öffentlichen Meinung frei gewordene hessische Volk wird wieder einmal beweisen — und unsere Zeit befonders bedarf dieser tödlichen Zusicherung — daß, wenn die Gewalt manchmal die Oberhand gewinnt, das Recht nicht zu Grunde geht, so lange das Rechtsgefühl in den Herzen fortsteht; daß, wenn die Druckherrschaft längere oder kürzere Zeit triumphirt, die Freiheit unfehlbar wieder aufersteht, wenn die, welche sie fordern, sich während ihres Verschwindens würdig erzeigt haben, sie zu bestehen.“

Großbritannien.

London, 17. Mai. [England's Meinung über das Vorgehen der Franzosen in Mexico.] „Die Franzosen“, heißt es in einer londoner Correspondenz, „klagen jetzt, daß sie seit der Convention von Soledad neuen Chikanen ausgegesetzt worden seien. Mit welchem Rechte? Die Chikane — um uns keines stärkeren Ausdrucks zu bedienen — ist doch von ihnen ausgegangen. Sie waren es, die den General Almonte, den Padre Miranda und noch ein halb Dutzend anderer Mexicaner ins Land brachten, welche sich in Paris als die Concentration des Volkswillens von Mexico ausgegeben hatten. Die Juarez-Regierung protestierte gegen diese Rückfuhr von Personen, die sehr anständig und wohlmeinend sein mögen, aber offen gegen die Regierung agitirten. Letztere hatte das unbestrittene Recht, sich diese Gäste zu verbitten, doch die Franzosen bestanden darauf, daß sie als ihre Gäste geduldet werden müssten und unverkennbar seien. Freundschaftliche Gegenvorstellungen und Berufungen auf's Haarkreis fruchten nichts, und nun kündigte Juarez den Franzosen den Tractat von Soledad. Wenn er mit einer fremden Macht als Macht verhandeln sollte, konnte er füglich nicht anders handeln, ohne sich, von vorn herein an Händen und Füßen gebunden, der Willkür Frankreichs auszuliefern. Dies war der Anfang der allerneuesten Verwicklung, und der französische Commandant erklärte darauf, er nehme die Kündigung der Convention an, werde die den Alliierten aus Gesundheitsrücksichten eingeräumten Pausen räumen und (so will es die genannte Convention) nach dem Seestrande zurückkehren, um — geradeswegs auf die Hauptstadt loszumarschiren. Geradeswegs nach Mexico. Und wenn die Franzosen dort eingerückt sein werden? Die mexicanische Regierung wird sich schwerlich — wie einst Montezuma durch Cortez — in der alten Mausefalle fangen lassen. Will ihr der französische Commandant weiter in's Innere folgen und sich die Rückzugslinie zu seinen Schiffen abschneiden? Oder in der Hauptstadt das Suffrage universel wieder einmal in Scène setzen? Das eine wird aber so wenig wie das andere vor späteren Verlegenheiten schützen, die demuthigend enden können und im besten Falle die Gefahr nicht aufwiegen, denen der Kaiser sein Expeditionsheer und sich selbst dadurch aussezt.“

Amerika.

New-York, 7. Mai. [Übergabe von Yorktown.] Der „Times“ wird gemeldet: „Yorktown ward von den gesammten Streitkräften der Conföderirten am Sonntag, 4. d. M., geräumt. General McClellan rückte um 10 Uhr vor und ergriff Besitz von der Stadt. Nur 3 bis 4 Personen, und zwar Neger, wurden daselbst gefunden. Die Conföderirten ließen 71 schwere Geschütze und eine große Quantität

satz stützen, wie derselbe sich in einer Schilderung des Salons der Madame P. de Chevre vorfinde. „Auch hier werden Schriftsteller empfangen, heißt es in dieser Schilderung, und doch kann das Silberzeug ungünstig und ungefährdet ausgelegt werden, auch hier werden Schriftsteller empfangen, und doch ist dort nie die Rede davon, während der Besuch Branntwein zu trinken. Auch hier werden Schriftsteller empfangen, dies hält aber die Noblesse des Faubourg de St. Germain nicht ab, sich in demselben Salon Rendezvous zu geben, unter den Augen der durch Schönheit wie Geist gleich verlockenden Frau. Im Salon der Md. de Chevre wird ebenfalls in der Form von Anecdotes und Bonmots die Geschichte der Zeitgenossen fortgesponnen. Alle Neuigkeiten von irgend welcher Art münden in diesen Salon aus. Man stelle einen Stenographen hinter den Vorhang und er wird, ohne es zu wissen, eine elegante, gut unterrichtete, vor allem aber eine wahrhafte Chronik verzeichnet haben.“

In der großen Welt wird jetzt mehr denn je „Comödie gespielt“. Ich sage dies ohne irgend einer boshaften Hintergedanken. Kaum gibt es irgend einen Salon, in welchem nicht ein „Liebhaber“ oder „Gesellschaftstheater“ aufgerichtet worden ist. Heut wird bei Frau Gräfin Walewski gespielt, morgen bei der Prinzessin Czartoryska im Hotel Lambert, übermorgen in dem neuen und glänzenden Hotel der Md. Abeille, Avenue Gabriel. Ohne mich in den mittleren Rangklassen aufzuhalten, berichte ich über zwei Fälle an den beiden äußersten Extremen der hiesigen bekannten Welt. Der erste fand am antarktischen Pole statt. Da tanzen die schönsten Frauen von den Höhen von Breda, Arm in Arm mit den jungen Leuten aus dem Quartier St. Jacques. Welche Lust es dort gab, können Sie sich denken. O göttlicher Rausch der Jugend! Und doch ist das Vergnügen nicht allein, welches das Quartier latin in Anspruch nimmt. Wenn es sich amüst und wenn es liebt, so arbeitet und denkt es doch auch; wenn es den Ball des „Zirkels der Schulen“ geben unter dem Titel: „la voix nouvelle“, ein nobles Organ für die Ideen des Fortschritts geschaffen, für Ideen, in deren Arme die Jugend immer die Avantgarde bildet. Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein neues Bonmot ein, welches durch die Salons läuft und den Standpunkt der pariser Damenwelt, in welcher „die Chiararbeit sich nicht fürchtet, mit der verbsteilen Frucht zu spielen“, reizend illustriert. Eine Frau sagt zur andern: „Tausendmal hat man mir schon die Cour gemacht, ich kann keinen Schritt thun, ohne daß man mich nicht mit Complimenten und Erklärungen belästigt. Aber ich flöge nie eine große — und tiefe Leidenschaft ein. Es würde so reizend sein, wenn einmalemand aus Liebe für mich sterben würde.“ „Das kommt daher, que vous mangez toujours vos amours en herbe — Ihr eft sie immer schon in der Saat auf, ehe sie reif ist.“ erwiderte die andere auf die Frage der Freundin.

Frankfurt, 14. Mai. Die Angelegenheit der Sendung deutscher Arbeiter auf die Weltindustrieausstellung zu London nimmt guten Fortgang. Zu den vom Nationalvereine zur Verfügung gestellten 2400 Fl. sind bereits weitere 300 Fl. von Privaten und Vereinen eingelaufen, und da

tät Vorräthe und Munition im Stich. Sie zogen sich nach Williamsburg auf der Chickahominy-Linie (der Fluß Chickahominy ergiebt sich in den James-River) zurück und wurden von McClellan verfolgt. Auf der Stockbörse und dem Geldmarkte zu New-York herrscht große Aufregung. Alle Arten Regierungs-Sicherheiten, sowie andere Stocks, sind bedeutend im Preise gestiegen. Mr. Mercier, der französische Botschafter, hat sich an Bord des französischen Kriegsschiffes „Gassendi“ nach Yorktown begeben. Der Zweck seiner Mission ist nicht bekannt, doch vermutet man, daß er einen Vermittelungsvorschlag vom Kaiser der Franzosen überbringt. Eine allgemeine Amnestie soll einen Theil dieses Vorschlags, dessen Zweck die Beendigung des Krieges ist, bilden. Der Präsident hat beschlossen, die Blokade von New-Orleans, Savannah, Newbern, Beaufort und Fernandine aufzuheben. Der Dampfer „Bermuda“ und andere britische Schiffe, die mit Waffen, Munition und Vorräthen für den Süden beladen waren, sind vom Blokade-Gefecht genommen worden.

Außerdem meldet Reuter's Bureau: Der Präsident Jefferson Davis und andere Häupter der Conföderirten hielten in Yorktown eine Bevathung, während welcher sie zu dem Beschlusse gelangten, die Stadt zu räumen, da sie doch nicht zu halten sei. General Johnston ertheilte den Befehl zur Räumung am 1. Mai. Dieselbe begann am 2. Mai und ward am 3. Mai vollendet. Sobald die Räumung bekannt ward, setzten sich die Truppen des Generals McClellan in Bewegung, um den Feind zu verfolgen. Am 5. d. M. gelangten sie bis Williamsburg. Der Nachtrab der Conföderirten hatte mittlerweile Verstärkungen erhalten und versuchte, den General McClellan zurückzuwerfen, wurde jedoch geschlagen und der linke Flügel aus seinen Positionen vertrieben. Zu Folge dieses Gefechts räumten die Conföderirten Williamsburg in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai, und der Ort ward am 6. von den Unionstruppen unter General Hancock besetzt. Der General des südlichen Bundes, welcher zu Savannah den Befehl führt, hat erklärt, sich bis auf's Neuerste verteidigen zu wollen. Courieren wird hinfot der Einlaß in New-Orleans gestattet und die Blokade wird weniger streng gehandhabt werden. Die im Hafen liegenden Handelschiffe werden auslaufen dürfen. Die unionistisch gesinnten Bewohner der Stadt haben ein Meeting gehalten, in welchem begeisterte Kundgebungen stattfanden.

[McClellan's Bericht.] General McClellan berichtet aus seinem Lager vor Williamsburg am 5ten: „Ich finde Johnston vor mir mit starker Heeresmacht stehen, die wahrscheinlich bedeutender als meine eigene ist. Ich kenne unsern Verlust nicht genau, fürchte jedoch, daß er auf unserem, durch Hrn. Hooker befehligen, linken Flügel bedeutend war. Ich höre von Gefangenen, daß die Rebellen uns jeden Schritt bis Richmond freitig machen wollen. Ich will es jedenfalls riskieren, sie im Zaume zu halten, während ich meinen ursprünglichen Feldzugplan wieder aufnehme. Meine gesammte Streitmacht ist ohne Zweifel bedeutend geringer als die der Rebellen, doch will ich alles thun, was sich mit der mir zur Verfügung gestellten Truppenmacht ausrichten läßt.“ — Nachdem das oben gemeldete Gefecht mit dem Nachtrab der Conföderirten stattgefunden hatte, erschien (am Abend) McClellan auf dem Schlachtfelde und übernahm persönlich den Oberbefehl. — Es regnet viel, und die Soldaten haben stark zu leiden. — Die föderalistischen Kanonenboote waren bis West-Point, 30 Meilen oberhalb Yorktown, vorgebrungen. Wenn möglich, will daselbst General Franklin mit seiner 20,000 Mann starken Division landen.

Wien.

[Vom Aufstande.] Die „Patrie“ hat Privatnachrichten aus China vom 5. April. In Folge des Sieges von Su-King ist eine neue Abtheilung der chinesischen Flotte nach dem Yangtsekiang abgegangen, um gemeinsam mit dem übrigen Geschwader Nanking zu blockieren, das wohl bald durch den Hunger zur Übergabe gezwungen werden wird. Pater Guillaume, ein sehr gelehrter und in China angesehener Jesuit, ist von den Rebellen umgebracht worden.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 21. Mai. [Tagesbericht.]

[Fichte-Commers.] Vor gestern Abends gegen 9 Uhr sättigte sich der Weiße Saal allmählich mit einer großen Anzahl von hiesigen Studenten, welche den hundertjährigen Geburtstag des edlen deutschen Mannes feierlich begehen wollten. Die Stimmung unter den Feiernden war eine sehr heitere und blieb es auch ununterbrochen bis zu Ende, so daß der Commers in ungestörter äußerst gemütlicher Weise verlief. Von den unter den hiesigen Studirenden bestehenden Verbindungen nahmen an dieser echt nationalen Feier selbstverständlich die drei Burghschaften Arminia, Germania und Bratislavia (Raczel's) Theil; ferner waren die Winscieden erschienen und auch der pharmaceutische Verein war stark vertreten. Um 9½ Uhr begann mit Ablösung des ersten Liedes der Commers. Nachdem hierauf Herr Stud. phil. Seichter in gebundener Rede Fichtes gedacht hatte und das zweite Lied gesungen war, sprach Herr Stud. jur. Wiener, der Vor sitzende des Festsomite's, anknüpfend an eine Stelle der heutigen akademischen Feierrede des Hrn. Prof. Branish in einem längeren, mit grossem Beifall aufgenommenen Loge über die Bedeutung Fichtes für die deutsche Studentenschaft. Mit ungeheuerem Jubel wurden besonders die Beispiele aufgenommen, welche der Redner für die in neuester Zeit wiedererwachte Selbstständigkeit der deutschen Studenten anführte: „Die muthvolle Haltung, welche die breslauer Studentenschaft im vorigen Jahre annahm und behauptete; die rücksichtlose Anklenkung, welche die Berliner Studentenschaft in einer Studenten-Versammlung dem dortigen Senat für dessen männlichen Protest gegen die unberechtigten Zumuthungen des Cultusministers aussprach; die einfache, aber in ihrer Einfachheit um so wirkungsvollere Ovation, welche die Königsberger Studentenschaft dem

allgemein verehrten Medizinalrath Prof. Möller, der dort an der Spitze der freiheitlichen Bestrebungen steht, darbrachte.“ Schließlich spricht der Redner die Erwartung aus, daß der Keim, den Fichtes Geist in die deutsche Studentenschaft gelegt, sich immer mehr und mehr entwickeln und daß dieselbe in Übereinstimmung mit Fichtes Geist ihre Selbstständigkeit stets mit der größten Energie wahren und auch nach dem Eintritt ins Bürgerliche Leben ihre Überzeugungen, von keinen Beeinflussungen, wie sie in der neuesten Zeit wieder sich breit zu machen beginnen, verleugnen, sondern immer manhaft vertreten werde. Es folgten noch einige Topte: von Hrn. Prof. Schwar auf das deutsche Vaterland, von Hrn. Stud. Rößler auf den Landwehrmann Fichte, der es freilich nicht so weit gebracht habe, als er (der Redner), der die Charge eines Gefreiten erreicht habe (große Heiterkeit); von Hrn. Stud. Wiener auf alle diejenigen Deutschen, welche ihre verfassungsmäßigen Rechte mit Entschiedenheit vertheidigen, also insbesondere das kurhessische Volk, und in neuester Zeit auch das preußische, dessen Wahnen so vorzüglich ausgesehen, daß nur dreizehn Realionäre in die Kammer gekommen sind, eine Zahl, welche auch bald geringer werden muß, da von brei zehn, die zusammen sind, bekanntlich immer einer stirbt“ (große Heiterkeit).*) Viele noch verloren, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen und zu diem Zweck sich Gedröhre zu verschaffen; indeß wurde ihnen dies bei der wachsenden Unruhe immer schwerer und schwerer. Allmählich war die Stimmung der Gesellschaft in ein Stadium gekommen, wo ihre Neigung, Reden zu vernehmen, nicht mehr besonders groß war.

Von den eingeladenen Herren Dozenten waren erschienen und verweilten längere oder kürzere Zeit die Herren Prof. Häbiger, Professor Giebler, Prof. Stobbe, Prof. Schirmer, Prof. Eberty, Dr. Kivé, Professor Löbbeck, Dr. Paul, Dr. Förster, Dr. Finkenstein, Sanitätsrat Levy, Geh. Med.-Rath Göppert, Prof. Schröter, Prof. Lipschütz, Professor Cohn, Prof. Schwarz, Dr. Gainski, Dr. Scheiner, Lector Marochetti, Lector Freymond u. a. — Es mochte 12½ Uhr sein, Alles war bereits in der Auflösung begriffen, als zu allgemeinem Jubel der noch Anwesenden (ungefähr 100) in Begleitung mehrerer älteren Herren, die Herren Professor Branish, Prof. Haase, Geh. Med.-Rath Prof. Häser und Dr. Stein erschienen, welche an dem im Lieblich'schen Saale stattgehabten Festmahl teilgenommen hatten und daher nicht früher kommen konnten. Um diesen Mittelpunkt sammelten sich nun die schon Verstreuten, Alles konjugierte sich wieder und es folgten nun ein paar Stunden der löslichen Laune, der liebenswürdigsten Ausgelassenheit, der anmutigsten Ungezwungenheit. Die erwähnten, von allen Studenten hochgeehrten Herren — auch Herr Professor Häser hat trotz der Kürze seines Aufenthalts hier sich doch schon große Zuneigung unter seinen Zuhörern erworben — wurden, einer nach dem Andern, zum Reden gezwungen. „Silentium für Professor Branish“, erscholl es von allen Seiten, und wohl „oder“ oder „möchte“ der hochgeachtete Mann sich sagen. Nicht besser erging es den anderen Herren, und in höchst liebenswürdiger, humoristischer Weise erfüllte Jeder von ihnen die an ihn gerichtete Bitte. Jeder wurde dafür durch einen donnernden, nicht enden wollenden „Hoch“ belohnt. Jeder Versuch von Seiten eines der vier Herren, aufzubrechen, wurde sofort siegreich zurückschlagen, und großer Beifall fand der von einem Studenten gemachte Vorschlag, wonach die anwesenden Studenten in mehreren Stunden die Herren Professoren nach Hause begleiten würden. Ein anderer schlug — was noch mehr gefiel — vor, die Herren bald von hier aus in's Colleg zu begleiten, worauf Hr. Prof. Branish bemerkte: „Ja, und an der Thür drehen Sie um“, eine Aeußerung, die ein unauslöschliches Gelächter zur Folge hatte. In dieser Weise, unter Scherzen aller Art, verging die Zeit rasch, und es war bereits Tageshelle (3 Uhr), als sich die genannten vier Herren und mit ihnen alle Uebrigen entfernten.

* Auch das schlesische Dichterkränzchen feierte gestern Abend in einem mit Fichtes Bildnis geschmückten und reich bekränzten Sitzungssaal den nationalen Gedenktag. Einer der Redner wies in seinem Vortrage über Fichtes Leben und Wirksamkeit den Zusammenhang nach, welcher zwischen Poësie und Philosophie besteht, indem schon manche der ältesten Philosophen nicht nur als poetisch Gedacht, sondern auch als metrisch Gesagtes überliefert sind. So die Schöpfungsgeschichte in der Bibel, und die Ansichten der ältesten jüdischen Philosophen. Eine auf die Zeiter beginniges Gedicht, von dem Buchhalter Barthélémy verfaßt und vorgelesen, das später der Dichterlichkeit übergeben werden soll, erregte einen Sturm von Beifall. Die Gesellschaft vermeinte dann noch bei fröhlichem Rundgang und Becherklang bis nach Mitternacht.

= Prof. Dr. Ferdinand Cohn hier selbst ist in der Sitzung vom 10. Januar zum correspondirenden Mitgliede der botanischen Gesellschaft von Canada ernannt worden.

= bb = [Gewitter.] Heut Mittag zwischen 12—2 Uhr zogen einige Gewitter in der Nähe der Stadt vorüber, die sich durch äußerst heftige Blitze und furchtbare Regengüsse auszeichneten. In der That erfuhren man auch bald nachher, daß der Blitz an mehreren Orten eingeschlagen und gezündet hatte. So bemerkte man in der Richtung nach Carlowitz und Schottwitz Feuer, und später hörte man, daß der Blitz den Schaffstall auf dem Dominium Schottwitz in Brand gesetzt haben soll. Wie man berichtet, soll der Blitz auch in Venkwitz gezündet haben.

Im Laufe dieses Monats sind es etwa 1200 Stück Artillerie-Zug-Pferde, welche gegenwärtig noch an ländliche Besitzer ausgeliehen sind, verlaufen werden, davon gehen nun freilich diejenigen Pferde ab, die den mobilisierten Armeekorps zugewiesen werden sollen und zum Theil schon zugezogen sind.

= bb = [Wasserstand.] Der Oberpegel zeigte den 19. Mittags 15 Fuß. 4 Z. Abends 7 Uhr abfallend 14 Fuß. 3 Z.; den 20. Morgens wieder 15 Fuß. 8 Z.; Mittags 12 Uhr 15 Fuß. 9 Z.; den 21. Morgens 6 Uhr 15 Fuß. 10 Z.; Mittags 12 Uhr 15 Fuß. 11 Z. Der Unterpegel zeigte am 19. 2 Fuß. 3 Z., heut Mittag 3 Fuß. 4 Z. Die Schiffsahrt anlangend, zeigte sich überwiegend verkehrt und sind heut einige mit Getreide beladene Fahrzeuge erwartet. Unterhalb sind bereits mehrere, insbesondere mit Getreide, Eiern, Zink beladene Schiffe stromabwärts abgegangen. — Die Uferbauten an der Alt-Scheitniger-Dorfstraße sind durch Grundwerk und Sanktule fast vollendet. Bei der Pahbrücke ist die User-Reparatur bis zur Dossirung des Damms gelangt, ebenso die Pfaster-Schäden auf dem Strandwehr behoben.

† Gestern Mittag erfolgte mit großem Getoße der Einsturz einer Parterre-Wohnung in dem Hause Vorwerksstraße Nr. 27 nach dem Neubau zu, der dicht daneben errichtet, und dessen Grund bereits ausgemauert wird. Der Einsturz geschah derartig, daß der eine Theil der halben Giebelwand auf den Bauplatz, der andere indes in das Innere der von ihr begrenzten Stube gestürzt war. Das Mobilisir, welches sich in dieser Stube befand, wurde durch das eingedrungene Material zum größten Theil total zerstört. Zum Glück hatte es eine vermietete möblierte Wohnung getroffen, und der

*) Glücklicherweise sind es nur zwölf, so daß dieser etwas grausame Wunsch nicht in Erfüllung zu gehen braucht.

D. Nied.

zugleich eine Ermäßigung der Fahrpreise in Aussicht gestellt ist, so ist es wahrscheinlich, daß statt der beabsichtigten 12 Arbeiter über 20 werden ausgewählt werden können. Die Auswahl selbst ist ein sehr schwieriges Geschäft, weil bereits bis jetzt über 100 Gesuche eingelaufen sind, von denen zwar manche einen humoristischen Charakter tragen, die meisten aber von tüchtigen Leuten herkommen, die man jedoch nicht sämtlich berücksichtigen kann. Wie man hört, besteht die Absicht, als Ort der Befreiungskunst zur gemeinsamen Abreise der Arbeiter Köln zu wählen und bei dieser Gelegenheit eine Versammlung des Nationalvereins im Gürzenich zu veranstalten, in welcher den Arbeitern ein Abschiedswort gewidmet werden soll, mit der Mahnung, die Augen offen zu halten, damit sie in England lernen und ihren Genossen in der Heimat erzählen, wie man es anfangen muß, um ein freies und mächtiges Arbeitsvolk zu werden. Die Auswahl der geeigneten Arbeiter wird nicht vor Ende dieses Monats, die Abreise nach London um die Mitte Juni stattfinden.

(Fr. 3.)

Herr, welcher dieselbe inne hatte, war nicht anwesend, vielmehr vermutlich, da es Mittag war, zu Tische gegangen.

Gestern Nachmittag fügte sich ein Genosse des Armenhauses, welcher geisteschwach sein soll, aus dem Fenster des zweiten Stockes des Armenhauses auf die Altbürgerstraße. Der Unglücksliche fand sofort seinen Tod. Er hatte sich bei dem jähren Falle den Hinterkopf auf den Steinen gänzlich zerkratzt, so daß das Gehirn auf dem Pflaster herumsprangte. Es sammelten sich sofort viele Menschen und entstand ein förmlicher Auflauf, da natürlich einige Zeit verlor, bis man den Toten abholte und wieder zurück in das Armenhaus schaffte.

** [Bleiweiß-Fabrik.] Das schlesische Blei eignet sich wegen seiner Weichheit besonders zur Fabrikation von Bleiweiß, weshalb dafelb seit einer Reihe von Jahren in großen Mengen zu diesem Zwecke von thüringer und weiter belegenen Fabriken aus Schleifen bezeugt wird. — Wenn man berücksichtigt, daß unsere Provinz und das Hinterland keinen Bleiweißbedarf aus jener westlichen Fabriken zeichnen müste, während das Rohprodukt und andere bei der Fabrikation dieses Artikels wichtige Factoren, als Spiritus, Kohlen &c. gleichfalls nach jenen Richtungen rezipieren, so bleibt es wunderbar, daß bis jetzt kein Industrielles Schleifen auf die Idee gekommen ist, jenen Fabriken Konkurrenz zu machen und das fertige Bleiweiß nach jenen Gegenden hin abzuführen. — Wir begrüßen daher eine uns zugegangene Mitteilung mit Freuden, nach welcher ein junger, tüchtig befehlter Kaufmann sich mit einem erprobten Techniker und Chemiker, der mehrere Jahre sich in Bleiweiß-Fabriken praktisch ausgebildet hat, aussieben wird, um in Orlau eine Bleiweiß-Fabrik zu errichten, die in so großem Maßstabe angelegt werden soll, daß ihr Fabrikat auch den Consum der Nachbarländer decken soll.

= Die königl. Regierung belobigte den Herrn Privat-Förster Grunert zu Auras, weil er „durch seine energische und umstüttige Mitwirkung bei Vertheidigung des kottwitsch-aarischen Oderdeiches um die Bewohner der dortigen Niederung sich sehr verdient gemacht habe.“ Sowie bei dem Hochwasser im Februar d. J. hat sich Herr Grunert auch im Jahre 1854 durch Rettung der Über schwemmten und ihrer Habe ausgezeichnet.

Die Folge der Bestimmung des Herrn Justizministers werden die Schwurgerichtssachen aus dem Kreise Landshut, anstatt wie bisher dem Kreis- und Schwurgericht zu Schweidnitz, vom 1. Januar 1863 ab dem Kreis- und Schwurgericht in Jauer überwiesen werden.

[Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Bürgermeisters Rothe zu Rauden als Bürgermeister zu Gottesberg. Die Vocatio für den biss. Pred.-Candid. Thiel zum Lector an der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth zu Breslau. — Befördert: Der Dr. Hirsch in die durch den Abgang des Dr. Grünhagen erledigte ordentliche Lehrerstelle am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau. — Angestellt: Der Schulamts-Candidat Dr. Hermann Margraf als ordentlicher Lehrer, und berufen: Der Hilfsprediger Dr. Koch zum Religionslehrer an demselben Gymnasium.

[Verichtigung.] In die Notiz über das bemalte Taselfservice, welches das hiesige Lager der Berliner Schumann'schen Fabrik für den lässlich russischen Hof in das warschauer Schloß lieferte, hat sich ein arger Schreibfehler eingeschlichen. Es muß statt 25 Gedekte „250 Gedekte“ heißen.

† Glogau, 19. Mai. Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß das neue Ministerium das Projekt der Errichtung einer 5 Kriegsschule hier selbst habe fallen lassen und dasselbe auf spätere Zeiten vertagt habe. Aus sicherer Quelle erfahren wir jedoch, daß höheren Orts die vorstehende Anricht geändert worden, und man beobachtet dennoch hier eine Kriegsschule und zwar im Jahre 1863 zu errichten. — Der hiesige neu Festeins-Commandant, Oberst v. Kessel, hat seine vor Kurzem begonnene Amtstätigkeit mit einer Maßregel beponnen, die viele Freude erregt. Derselbe hat nämlich angeordnet, daß das Preußische Thor bis 12 Uhr Nachts geschlossen bleibe.

** Bunzlau, 26. Mai. [Neubauten. — Schulen. — Jubiläum.] Der Bau des Irrenhauses schreitet rüstig vorwärts, doch sollte man in der Zeit auf Wohnungsbeschaffung für das künftige Beamtenpersonal derselben denken. Allerdings hat dieses Jahr einige Neubauten hervorgerufen; aber im Vergleich mit der Vergrößerung der Einwohnerzahl unserer Stadt stehen sie noch in keinem wünschenswerten Verhältniß. Eben so in in Betreff der Lage der städtischen höheren und Bürgerlichen die Klage zu erheben, daß bei der starken Frequenz derselben, es fahrt schon an Raum gebracht, die Kinder darin wünschenswert zu plazieren. Der Bau des Gymnasialgebäudes stellt sich daher, wenn die billigen Wünsche aller Schulfreunde befriedigt werden sollen, als das dringendste Bedürfnis heraus; denn die Einrichtung der Prima des Gymnasii und der vierten Klasse der höheren Töchterschule sollen den Mangel an ausreichendem Schulraume äußerst sühbar gemacht haben. — Am 17. d. M. begaben sich die hiesigen Herren Lehrer und deren Herren Collegen aus der Umgegend nach Zillendorf zum Hrn. Cantor Mildner, zur Feier seiner 25jährigen Amtsführung, Festgesänge und Glückswünsche freundschaftlich darzubringen.

▲ Döbberin, 20. Mai. Eine Gesellschaft von Herren kam heut in 12 Wagen mit einem Musikorchester hier an und feierte im Park. Nach etwa dreistündigem Aufenthalte setzte dieselbe die Reise zunächst nach Reichswald fort, wofür das Mittagesessen bestellt war, waren jedoch so freundlich, vorher eine Sammlung für die hiesigen Ortsarmen zu veranstalten, deren Ergebnis dem Gastwirth Spize zur Aushändigung an die Ortsbehörde übergeben wurde. — Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff von Hovm., Prinzessin Byron von Curland, will dieses Jahr zeitiger als früher, schon Ende dieses Monats hier eintreffen.

§ Freiburg, 21. Mai. Am gestrigen Tage traf mit dem Abendzug Se. Hoheit der regierende Herzog Ernst von Altenburg, Chef des 2. schles. Jäger-Bataillons, hier selbst ein, um für einige Tage hierauf zu verbleiben. Gleich nach Ankunft des hohen Gastes wurde ihm noch in später Abendstunde unter klängendem Spiele die Bataillons-Fahne überbracht und am heutigen Tage, Früh 8 Uhr, fand Vorstellung des ganzen Offizier-Corps des hiesigen Bataillons, sowie 9½ Uhr große Parade statt. Zu diesem Ereignis hatten sich die einzelnen Compagnien bereits vor 9 Uhr auf biefigem Exercierplatz aufgestellt. Se. Hoheit erschien Punkt 9½ Uhr in Begleitung seines Adjutanten, Major v. Knorr (aggr. dem 2. schles. Jäger-Bataillon) auf dem Paradeplatz und empfahl mehrere hochgestellte Offiziere von andern Truppenteilen: Oberst v. Röder aus Schweidnitz, Major v. Weller aus Görlitz, Commandeur des 1. schles. Jäger-Bataillons, Major Graf zu Dohna, Hauptmann Graf v. Königsl. d. R. und mehrere andere Grafen aus Schweidnitz. Nachdem Se. Hoheit die Begrüßung der genannten Herren huldreichst entgegengenommen, fand der Parademarsch verschiedne Formationen und Evolutionen unter Commando des Oberstleutnant v. Blankensee statt. Das schönste Wetter begünstigte dieses für Freiburg höchst selte militärische Schauspiel.

♀ Bobten, 20. Mai. [Bergstraße.] Seit einigen Wochen wird unser Städtchen wieder belebter, da Residenz die schöne Frühlingszeit zu einer Bergpartie benutzt, die in der That im Mai und Juni am lohnendsten ist. Zudem werden von Seiten des Dorfes nicht unerhebliche Opfer gebracht, um die Besteigung des Berges zu erleichtern. Es wird auf der Nord- wie Südseite eine fahrbare Straße hergestellt; die Arbeiten fangen auf dem Plateau des Berges an, auf der Südseite ist schon eine ziemliche Strecke fertig, während man auf der Nordseite mit den ersten Sprengarbeiten beschäftigt ist. Wie wir vernommen, sollen jetzt noch mehr Kräfte dazu verwandt werden, da der Herr Ober-Förstmeister zu Breslau sich besonders dafür interessiert, auch die Holzabfahrt erleichtert und mehr Abfall erzielt wird. — Das liebliche Görlitz hat sich wieder mehrfach verschönert, seine Spaziergänge sind reizend; Rosalienthal bietet seinen reichen Komfort und auf dem Saale des prächtig gelegenen Gasthauses strengt die junge Welt nach einer Bergpartie immer noch ihre Beine zum raschen Tanze an.

□ Reinerz, 20. Mai. Unsere Saison ist vor einigen Tagen unter Beihilfe der schönsten Frühlingssonne eröffnet worden. Die Aufzüge für die diesjährige Saison sind die günstigsten, und überall in unsern herrlichen Anlagen sind eifige Hände beschäftigt, dieselben für den Empfang der Kurgäste zu ordnen, zu schmücken und zu verschönern. Der großartige Bau des neuen Badehauses schreitet wader vorwärts, und nicht lange mehr, und die Dampfapparate werden durch die verzweigten Röhrenleitungen die Bäder zu den Mineral- und Moorwäldern in die zahlreichen Zellen leiten. Nicht nur die Moorwälder an und für sich, sondern besonders die Beschaffenheit des hiesigen Moores wird unbestreitbar dazu beitragen, die Zahl der Kurgäste in Reinerz in hohem Maße zu vermehren. Unter berühmte Chemiker, Herr Prof. Duschlos, hat darin nämlich neben andern heilkräftigen Substanzen den Gehalt an Iod deutlich nachweisen können, so daß außer verschiedenen Krankheiten des Unterleibes ganz vorzüglich auch solche Kranken hier selbst ein glückliches Asyl finden werden, welche an Hautausschlägen, Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismen und manchen andern Affectionen leiden, deren Aufzählung nicht hierher gehört. — Einen Irrthum möchten wir aber gern bei dieser Gelegenheit berichten, welcher nicht nur im Publikum, sondern auch unter den Aerzten vielfach verbreitet ist; wir meinen den Irrthum, als wäre Reinerz ausschließlich ein Bad für Schwindsüchtige. Das ist mit Sicherheit der Fall. Allerdings ist es weltbekannt, daß unsere Quellen und die Lage unsers Ba-

des in Krankheiten der Atmungswerte ungeübte Dienste leisten, allein darum passen dieselben nicht gerade ausschließlich für Brustkrank, von den Mineralwäldern ganz zu schweigen. Bleibt die Folgezustände einer schlechten Blutbereitung, Strophäe, Blut- und Schleimflüsse und eine nicht geringe Anzahl anderer Leiden, deren spezielle Aufführung in eine medizinische Zeitung gehört, passen hierher und finden Besserung oder Heilung. Aber wenn irgendwo, so gilt es den Badeleitenden, daß sie gern in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liegt!

J. W. Bad Königsdorf-Jastrzemb, 20. Mai. Die in der gestr. Nummer dieser Zeitung mitgetheile Notiz, bezeichnet die Kur dafelbst als kostspielig, so daß minder Bemittelten die Wohlthat des Mitgenossen entgehen müsse. Die anerkannt liberalen menschenfreudlichen Handlungsweise des Besitzers dieses so berühmt gewordenen Bades hat nun aber bisher eine schöne Aufgabe darin gefunden, ärmeren Patienten in jeder Weise den Aufenthalt in Jastrzemb durch billige Wohnungsmiete und unentgeltliche Benutzung der Bäder, namentlich für die Zeit vor Beginn der eigentlichen Saison zu ermöglichen; ohne als echter Wohlthäter der Notleidenden seine Handlungsweise vor die Öffentlichkeit zu bringen. Die Breslauer Zeitung, welche dies diesem neuen Badeorte unserer Provinz ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet hat, gönnt dieser Berichtigung um so lieber einen Platz, als selbe sich dabei auf Thatsachen zu stützen vermag. Es ist mit unendlichem Eifer durch die Energie des Grafen Königsdorf aus dem kleinen uncheinbaren Jastrzemb in einem Jahre ein Bad ins Leben gerufen worden, das jetzt schon, vermöge seiner großartigen, eleganten Einrichtungen, hauptsächlich aber wegen seiner heilwirkenden, anderen Bädern allen Rufes mit Erfolg den Rang abzulaufen beginnt. Möchte es recht bald den ersten Rang einnehmen! Der wohlthätige Einfluß, den der Conflux von Fremden aus nahern auf die ärmere Bevölkerung dortigen Kreises ausübt, macht sich schon jetzt geltend und dürfte bald, in Verbindung mit dem ausblühenden dortigen Verkehr, ganz für sich allein einem ferneren Aufstande den wirklichen Sieg vorschreiben. Dies scheint auch die königl. Regierung zu würdigen und geht deshalb in anerkannten Werthen Weise mit Hebung der Verkehrswege im rybniker Kreise vor. Schon jetzt macht sich in Königsdorf-Jastrzemb ein reges Leben bemerkbar, Post- und Omnibusverbindungen heben die Bequemlichkeit der Reise, die an und für sich freudliche Gegend ist durch Erweiterung trefflicher Parkanlagen verschönert, die Bäder sind um einige 20, in Marmorwannen vermebt, und für Aufheitung ist durch das Engagement einer guten Kapelle, für gute Versorgung durch anständige Restaurations gesorgt worden. — Schleien, namentlich Breslau, stellt dieses Jahr ein großes Contingençt Heilung Suchender und bald dürfte im nächsten Monat, wo die Badeaison in der Blüthe sich befindet, kaum noch Raum für die vielen Kurgäste vorhanden sein, welche sich tagtäglich bei dortiger Verwaltung anmelden. Die Privat-Industrie arbeitet gegenwärtig mit allem Eifer daran, etwa eintretendem Wohnungsmangel Abhilfe zu gewähren.

Möchte es also das Streben des Begründers dieses Heilbades belohnt werden, und sein großer Eifer für das Allgemeinwohl hierdurch eine entsprechende Anerkennung finden. Die vielen im Interesse der Sache von ihm gebrauchten Opfer dürfen dessen wohl wert sein.

— Konstadt, 20. Mai. [Telegraph und merkwürdiges Omen.] Der Telegraphendrahrt, welchen ein Theil unserer Ortsbewohner, nicht durch, sondern um die Stadt geognen wissen wollten, — wird nun doch ehestens in gerader Linie sein Spiel beginnen. Welche Prognosita wir Sterblichen am Brünzschlößchen dem neuen Institute auch stellen wollen, ein seltsames Omen, wie es gewiß noch keiner ihrer Gründung entgegen geben den Telegraphenlinie die Zukunft andeutete, hat unzweckhaft dargethan, wie es kommen wird. — Ein Landbrieffräger geht gestern im Geschwindtschrift seines Dienstleisters, nicht 112, sondern sogar 113 Schritt in der Minute, — seiner Tour nach, als ein Raubvogel, — geraden auf die Lauf des modernen Merkurs losfährt; natürlich lehrt dieser nun seinen Krummstab um und — er zürnt über solche öffentliche Bekleidung eines Beamten in Beziehung auf seinen Beruf, wirft er den Bambus hinter dem Treppenstair. — Aber — welch Geschick! — der Rückstock bleibt im Gefieder des Käfers hängen und laut schreiend führt dieser das improvisirte Geschick mit sich fort. Der Robstoc aber ist noch kein gutes Geld wert, obendrein nicht einmal das Eigenthum des Briefträgers und trostlos geht derselbe nun den Chausseegraben auf und ab, um zu sehen, ob sich der treue Gefährte nicht noch bei Zeiten der Sphäre des Staubes wieder zugekehrt habe; doch alles Suchen ist vergeblich. Doch kommen einige Frauen des Weges bei und der alte Knabe wendet sich fragend und klagliend an sie; — die theilnehmenden Herzen helfen Straße und Rain erforschen — und sieh da — welch abermaliges Geschick! — die Eine sieht endlich die Krücke am Telegraphendrahrt hängen!?

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Breslau, 21. Mai. Der Wirtschaftsdirektor der gräflich Eggersstein'schen Güter, Dr. Julius Kühn, ist zum ordinären Professor in der philosophischen Fakultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ernannt worden und wird seinen neuen Wirkungskreis zu Michaelis d. J. antreten. An dieser Universität soll ein vollständiger landwirtschaftlicher Unterricht unter Mitwirkung der übrigen Professoren der Naturwissenschaften begründet werden, aber nicht in einer getrennten landwirtschaftlichen Akademie, wie sie zu Poppelsdorf bei Bonn, Elbendorf bei Greifswald besteht; sondern es tritt der landwirtschaftliche Unterricht in dasselbe Verhältniß zur Universität, wie der des Bergbaues und der Pharmacie. Wir begrüßen diese neue Einrichtung als einen wesentlichen Fortschritt mit unsern besten Hoffnungen. Wir verlernen nicht das Gute, welches so viele tüchtige Lehrer an unseren landwirtschaftlichen und Forstakademien leisten; dennoch scheinen uns gewichtige Bedenken gegen die bisherige Ausbildung eines für die gesamte Staatswohlfahrt so wichtigen Standes, wie der der Lands- und Forstwirthe in befreundeten Anstalten, abgetrennt von denen der übrigen gebildeten Standen, zu sprechen. Die theoretische Grundlage, von der jede rationelle Landwirtschaft ausgehen muß, der Unterricht in der Chemie, Botanik, Geologie, Physik u. s. w. kann nirgends so gründlich und erfolgreich als auf der Universität gegeben werden, der stets die besten Lehrkräfte und Institute zur Verfügung stehen; für diejenigen Disziplinen, welche den Landwirt speziell interessieren, werden sich auch an der Universität leicht geeignete Lehrbücher erhalten lassen, und die praktische Ausbildung kann immer nur durch die Praxis selbst gegeben werden. Herr Prof. Dr. Kühn, der durch sein soeben in zweiter Auflage erschienenes Buch über die Krankheiten der Culturgewächse, durch seine von der hiesigen Gesellschaft gerührte Preisschrift aber die zweitmäßige Ernährung des Rindviehes, wie durch zahlreiche kleine Abhandlungen um die rein wissenschaftliche, wie um die praktische Seite der Landwirtschaft gleich ausgezeichnete Verdienste sich erworben hat, wird in seinem neuen Wirkungskreis vorzugsweise befähigt sein, nicht nur die Theorie der Landwirtschaft nach allen Richtungen hin zu fördern und sodann auch auf eine wissenschaftliche Durchbildung ihrer Jünger, die für eine praktische Praxis unentbehrlich ist, hinzuwirken. Wir leben der Überzeugung, daß in nicht langer Zeit der junge Landwirt Gelegenheit haben wird, auf jeder deutschen Universität ebensoviel wie der junge Arzt, Jurist, Apotheker u. s. w. seine Ausbildung zu finden.

* Breslau, 21. Mai. [Börse.] Die Nachricht von der Abreise des preußischen Gesandten aus Kassel wirkte ungünstig, sämtliche Spekulationspapiere erlitten einen namhaften Rückgang. National-Auktion 63½, Credit 81½—81%, wiener Währung 75½—75%. Eisenbahn-Aktien sehr offeriert, Freiburger 122%, Oberösterreichische 149%, Oppeln Larowitzer 42%. Fondsbörsen ebenfalls nicht verändert.

Breslau, 21. Mai. [Amtlicher Produktien-Börsen-Bericht.] Roggen etwas milder; Mai 44½—4% Thlr. bezahlt, Mai-Juni 44 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 44 Thlr. Br., Juli-August 43—42% Thlr. bezahlt und Gld., August-September 42½ Thlr. Gld., 42% Thlr. Br., September-Oktober 42% Thlr. Br.

Rüben pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 22 Thlr. Br. Rübel wenig verändert; loco 13½ Thlr. Br., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 13 Thlr. Br., Juli-August 12½ Thlr. bezahlt, August-September 12½ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fest; loco ohne Faß 16% Thlr. Gld., mit leichten Gebinden 16% Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 16½ Thlr. Gld., Juni-Juli 16½ Thlr. Br., Juli-August 16½ Thlr. bezahlt, August-September 16% Thlr. Gld., September-Oktober 17—17½ Thlr. bezahlt.

Zin 5 ill.

The Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

* Breslau, 21. Mai. [Königs- und verfassungstreuer Verein.] Gestern Abend fand zur Constitution des königs- und verfassungstreuen Vereins eine zahlreich besuchte Versammlung im „König von Ungarn“ statt. Herr Justizrat Hübler eröffnete dieselbe mit Vorlesung eines Schreibens Sr. Exz. des Herrn Oberpräsidenten, der seine Abweisheit mit einem Unwohlsein entschuldigt. Hierauf erörterte Redner das Bedürfnis, den bisherigen „Wahlverein“ in eine dauernde Vereinigung der Partei zu verwandeln. Schon am 24. April wurde der Wunsch rege, und am 5. Mai ein bezüglicher Antrag zum Besluß erhoben. Die Statuten sind vom Comite entworfen. Als einleitende Motivirung schied Redner einen Rückblick auf die Ergebnisse der letzten Bestrebungen voran. Die Zahl der Urwähler Breslau's zum Abgeordnetenhaus betrug diesmal 28,685, es beteiligten sich an den Wahlen 15,916, davon stimmten conservativ 3430, also mehr als ein Fünftel. Die Zahl der Wahlmänner betrug 517 in 143 Bezirken, davon halte die conservativen Partei 75, also mehr als ein Sechstel, die sich auf 46 Bezirke verteilen. Wenn man die Partei nach ihren weiteren Erfolgen abschätzen wollte, so wäre das nicht richtig; es fehlt ihr nicht an wichtigen Resultaten. Man darf dabei nicht vergessen, daß ihre Lage eine sehr schwierige ist. Gegen den, welcher nur das Mögliche, Erreichbare anstrebt, sind Diener, welche die Menge leicht fortsetzen, im Vortheil, und in dieser Lage befindet sich die Fortschrittspartei. Das von der königs- und verfassungstreuen Partei erzielte Resultat besteht nur darin, daß sie ihre staatliche und politische Berechtigung fundgetan, während eine Partei, die im vor. Jahre noch bei den Wahlen über 200 Stimmen zu verfügen hatte, diesmal nur noch mit der königs- und verfassungstreuen Partei rivalisierte. Die Leistungsfähigkeit ihrer Erfolge beruhe darin, daß die Meinung der Menschen gar zu gern das Wünschenswerthe ins Auge sah, ohne zu fragen, ob es erreichbar ist? Gegen den, welcher nur das Mögliche, Erreichbare anstrebt, sind Diener, welche die Menge leicht fortsetzen, im Vortheil, und in dieser Lage befindet sich die Fortschrittspartei. Das von der königs- und verfassungstreuen Partei erzielte Resultat besteht nur darin, daß sie ihre staatliche und politische Berechtigung fundgetan, während eine Partei, die im vor. Jahre noch bei den Wahlen über 200 Stimmen zu verfügen hatte, diesmal nur noch mit der königs- und verfassungstreuen Partei rivalisierte. Die Leistungsfähigkeit ihrer Erfolge beruhe darin, daß die Meinung der Menschen gar zu gern das Wünschenswerthe ins Auge sah, ohne zu fragen, ob es erreichbar ist? Gegen den, welcher nur das Mögliche, Erreichbare anstrebt, sind Diener, welche die Menge leicht fortsetzen, im Vortheil, und in dieser Lage befindet sich die Fortschrittspartei. Das von der königs- und verfassungstreuen Partei erzielte Resultat besteht nur darin, daß sie ihre staatliche und politische Berechtigung fundgetan, während eine Partei, die im vor. Jahre noch bei den Wahlen über 200 Stimmen zu verfügen hatte, diesmal nur noch mit der königs- und verfassungstreuen Partei rivalisierte. Die Leistungsfähigkeit ihrer Erfolge beruhe darin, daß die Meinung der Menschen gar zu gern das Wünschenswerthe ins Auge sah, ohne zu fragen, ob es erreichbar ist? Gegen den, welcher nur das Mögliche, Erreichbare anstrebt, sind Diener, welche die Menge leicht fortsetzen, im Vortheil, und in dieser Lage befindet sich die Fortschrittspartei. Das von der königs- und verfassungstreuen Partei erzielte Resultat besteht nur darin, daß sie ihre staatliche und politische Berechtigung fundgetan, während eine Partei, die im vor. Jahre noch bei den Wahlen über 200 Stimmen zu verfügen hatte, diesmal nur noch mit der königs- und verfassungstreuen Partei rivalisierte. Die Leistungsfähigkeit ihrer Erfolge beruhe darin, daß die Meinung der Menschen gar zu gern das Wünschenswerthe ins Auge sah, ohne zu fragen, ob es erreichbar ist? Gegen den, welcher nur das Mögliche, Erreichbare anstrebt, sind Diener, welche die Menge leicht fortsetzen, im Vortheil, und in dieser Lage befindet sich die Fortschrittspartei. Das von der königs- und verfassungstreuen Partei erzielte Resultat besteht nur darin, daß sie ihre staatliche und politische Berechtigung fundgetan, während eine Partei, die im vor. Jahre noch bei den Wahlen über 200 Stimmen zu verfügen hatte, diesmal nur noch mit der königs- und verfassungstreuen Partei rivalisierte. Die Leistungsfähigkeit ihrer Erfolge beruhe darin, daß die Meinung der Menschen gar zu gern das Wünschenswerthe ins Auge sah, ohne zu fragen, ob es erreichbar ist? Gegen den, welcher nur das Mögliche, Erreichbare anstrebt, sind Diener, welche die Menge leicht fortsetzen, im Vortheil, und in dieser Lage befindet sich die Fortschrittspartei. Das von der königs- und verf

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Apotheker Herrn Carl Wilm zeigen wir hierdurch ergeben an.
Breslau, den 22. Mai 1862. [5202]
G. F. Gabriel nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Kantor.
Albert Nachschön.
Breslau, den 20. Mai 1862. [5201]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Schottländer.
Róża Schottländer,
geb. Stomowska.
Breslau, den 18. Mai 1862. [5197]

Unsere gestern stattgefundenen eheliche Verbindung beeilen wir uns ergeben anzugeben.
Breslau, den 21. Mai 1862.

F. Teichgärtner,
Clara Teichgärtner,
geb. Grünzner.
[5190]

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau Mathilde, geb. Wittauer, von einem fröhlichen Mädeln, zwar schwer, aber glücklich entbunden.

Parchwitz, den 20. Mai 1862.
Dr. Hirsch, Rechtsanwalt.
[5191]

Heute Nachmittag starb an Entzündung unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die ver. Frau Fanny Wertheim, in dem ehrenvollen Alter von 76 Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir dies Freunden und Bekannten an.

Breslau, den 21. Mai 1862.
Rosalia Bodenstein, geb. Wertheim,
als Tochter.
Adolph Bodenstein, als Schwiegersonn.

Todes-Anzeige.
Montag, den 19. d. M., Früh 7 Uhr, entschließt sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser guter und hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Kaufmann Hermann Drogow im Alter von 28 Jahren 6½ Monat.
Dies zeigen wir Bekannten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.
Glogau, den 20. Mai 1862.
Die Hinterbliebenen.

Familiennotizen.
Verlobungen: Fr. Flora Schirmacher mit Hrn. Rittergutsbes. Oscar v. Kuhfelsbach in Berlin, Fr. Pauline Krause daselbst mit Hrn. Carl Schwerdtfeger aus Wolmirstedt, Fräulein Minna Mewes mit Herrn Alb. Bandow in Berlin, Fräulein Anna Niedel in Crotzen mit Hrn. Wilh. Korschel aus Cottbus, Fräulein Bertha Leidem in Torgau mit Herrn Carl Weiß aus Leipzig, Fr. Louise Schröder in Potsdam mit Hrn. Kaufm. Aug. Köppen aus Berlin, Fr. Clara v. Lorenz in Dresden mit Hrn. Hauptm. Carl von Möllendorff in Potsdam, verm. Sophie Leyde geb. Leyde mit Hrn. Sigismund v. Seydlitz.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rud. Krabemann jun. mit Fr. Elizabeth Bode in Berlin, Hr. J. Grabow mit Fr. Elizabeth Vollgold in Berlin, Hr. Carl Kindler in Hamburg mit Fr. Johanna Michel in Berlin, Hr. Siegmund Baumann mit Fr. Charlotte Gottschald, Hr. Gust. Krimm mit Fr. Marie Schirmer in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. J. Heller in Berlin, Hrn. Bernhard Hirschfeld das, Hrn. Preiderer Kyriz in Hohen-Lübbichow, Hrn. Ernst v. Witschen in Walberg, eine Tochter Hrn. Landrat Wilh. Febr. v. d. Reck in Belgard, Hrn. L. Musculus in Bandels, Hrn. Adolph Febr. v. Bodelschwingh-Plettenberg, Hrn. Kammerherren A. v. Gundlach in Friedrichshof, Hrn. W. Hartmann in Berlin, Hrn. J. Schwerter das, Hrn. Max Lion das.

To desfalls: Hr. Telegrafen-Ingenieur Julius Berger in Berlin, Frau Edeline Offe geb. Stolze das, Hr. Maurermeister Carl Ludwig Grundmann das, Fräulein Adolphine Seymer das, Hr. Postsekret. Georg Süßle in Stolp, Herr Johann Gottlieb Klemm in Jork N.

Verlob.: Fräulein Louise Fischer mit Herrn Jul. Leue in Wohlau.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Wilh. Friedemann in Hermsdorf u. R.

Theater-RePERTOIRE.
Donnerstag, den 22. Mai. (Kleine Preise.)

"Boys und Scherdt." Historisches Lustspiel in 5 Acten von E. Gustow.

Freitag, den 23. Mai. (Gewöhnl. Preise.)

Biertes Gastspiel der königlich sächsischen Hof-Opernsängerin Frau Janina-Krall:

"Die Hochzeit des Figaro." Komische Oper in 4 Acten, nach Beaumarchais und Daponte von Bulpinus und Knigge. Musik von Mozart. (Susanne, Frau Janina-Krall.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 22. Mai. (Kleine Preise.) "Sie ist verheirathet." Romantisch-comisches Charakterbild mit Gefang in drei Acten von Fr. Kaiser. — Anfang des Concerts um 3½ Uhr, der Vorstellung um 5½ Uhr.

Für die Besucher des Bades Cudowa erlaube ich mir die Anzeige, daß ich dort als Badearzt angestellt bin und meine Wohnung im Schloß genommen habe.

[4433] Dr. Franz.

5 Thlr. Belohnung
demjenigen, der mir den Aufenthalt des Hrn. Fedor v. Schircky, Bruder des jebiaen Besitzers der Herrschaft Schlanz bei Breslau, nachweist.

[5077] J. Wanschock
in Breslau, Ohlauer Stadt-Graben 18.

Eine auswärtige Fabrik in schwarzen Seidenstoffen sucht für Breslau einen tüchtigen routinierten Agenten. Frankte Adressen mit Referenzen unter M. N. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Liebigs Etablissement.

Heute Donnerstag den 22. Mai: [4442]

Großes Doppel-Konzert

ausgeführt

von der Schottischen Glocken-Kapelle

in Nationaltracht,

und

der Kapelle der Herren König und Wenzel.

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 2½, Kinder 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung

findet das Konzert im Saale statt.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 22. Mai: [4440]

Großes Militär-Konzert,

unter Leitung

des Kapellmeisters Herrn Löwenthal.

Vorstellung in der Arena.

Brillant-Feuer

und

Pyrotechnische Überraschungen.

Neben der großen Halle.

Justitia Virago.

Das bebarpte Weib.

(**Mulier barbata.**)

Restauration à la carte. Gemengte Speise

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

[813] **Bekanntmachung.**

Das Königliche Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat mittels Erlasses vom 15. d. M. angeordnet, daß vom 1. Jun. d. J. ab für den Bezirk der hiesigen Ober-Post-Direction versuchsweise eine Ermäßigung des Landbriefstadelgeldes in der Art eintreten soll, daß, anstatt der bisherigen Säze von 1 Sgr. und von 2 Sgr., in Zukunft nur ¼ Sgr. resp. 1 Sgr., milblich die Hälfte der bisherigen Säze, für die betreffenden Bestellungs-Objekte, erhoben werde.

Breslau, den 20. Mai 1862.
Der Ober-Post-Director Schröder.

Submission.

In der Erneuerung des Del-Antricks der Fenster am hiesigen Königlichen Post-Gebäude, sowie die Ausführung von Malerarbeiten in einigen Dienstställen soll im Wege der Submission an den Mindessfordernden verfahren werden. Das Nähere ist in der Anzeige des Post-Amts zu erfahren. Öfferten werden bis zum 1. Juni d. J., 12 Uhr Mittags, erbettet.

Breslau, den 20. Mai 1862.

Königliches Post-Amt.

Ritsche.

[806] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 667 die Firma J. C. Orgler zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann Jacob Carl Orgler zu Breslau am 16. Mai 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 16. Mai 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[807] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 20 die Firma J. F. Wünschers zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Ferdinand Wünschers am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg O.S., den 16. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[807] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 21 die Firma David Tropowitz zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann David Tropowitz am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg O.S., den 16. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[808] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 22 die Firma H. G. Heil zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann Emil Heil am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg O.S., den 16. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[808] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 23 die Firma S. Mühsam zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann S. Mühsam am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg O.S., den 16. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[809] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 24 die Firma C. S. Goy zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Samuel Goy am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg O.S., den 16. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[809] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 26 die Firma J. P. Wollny zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Louis Wollny am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg O.S., den 16. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[810] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 27 die Firma C. F. Koschinsky zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Theodor Ludwig Koschinsky am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[801] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 27 die Firma C. F. Koschinsky zu Bischöfen, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Theodor Ludwig Koschinsky am 18. Mai 1862 eingetragen worden.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[811] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen: Nr. 14 Carl Prosko zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Carl Prosko.

Nr. 15 David Hayn zu Leobschütz, Inhaber Kfm. David Hayn.

Nr. 16 W. Lewy zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Wolf Lewy.

Nr. 17 E. Kozłowski zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Edward Kozłowski.

Nr. 18 B. Hollaender zu Leobschütz, Inhaber die Kaufleute Benjamin,

Emil und Alexander Hollaender.

Nr. 19 Dom. Hoffmann zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Johann Hoffmann.

Nr. 20 Heinrich Rother zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Heinrich Rother.

Nr. 21 B. Rack zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Bernhard Rack.

Nr. 22 M. Teichmann zu Leobschütz,

Inhaber Kfm. Johann Teichmann,

Nr. 23 M. Benters Nachfolger S.

Perls zu Leobschütz, Inhaber Kaufm.

Salo Perls,

Nr. 24 L. Bloch zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Leopold Bloch.

Nr. 25 Siegmund Luft zu Leobschütz,

Inhaber Kfm. Siegmund Luft.

Nr. 26 J. Niesenfeld zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Jacob Niesenfeld.

Nr. 27 M. Kornblum zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Moritz Kornblum.

Nr. 28 S. Altmann zu Leobschütz, Inhaber Kfm. Samuel Altmann.

Nr. 2

Ein Ballen Strohpapier gewöhnlich Format 2 Thlr. 5 Sgr., gröberes Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt: die Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.

Vulkan.

In der am 26. d. M. zu Beuthen O.S. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktion-Gesellschaft „Vulkan“ werden Vorschläge, betreffend die vollständige Umgestaltung der Verwaltung und die Anstellung neuer Beamten zur Beschlussfassung gebracht werden. Endlich muss nach § 15 der noch in Kraft stehenden Gesellschaftsstatuten in der anstehenden General-Versammlung die Wahl eines ganz neuen Verwaltungsraths resp. der Stellvertreter stattfinden. Hieraus ergiebt sich wie wichtig die vorstehende General-Versammlung für die Actionäre und wie dringend nötig es ist, daß dieselben soviel als möglich der General-Versammlung persönlich beiwohnen.

Zu einer Versprechung über die oben beregte Angelegenheit lade ich die Herren Actionäre auf

Treitag den 23. d. M., Abends 6½ Uhr,
in meine Kanzlei, Junkernstraße Nr. 6, mit dem Bemerk ein, daß ich das
pünktliche Erscheinen der Herren Actionäre erwarte, weil ich von 7½ Uhr ab ander-
weitig beschäftigt bin. [4435]

Breslau, den 21. Mai 1862.

Horst, Justizrath.

Wagenfabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Sch.

Eine Auswahl sehr elegante gebaute Fenster-Chaisen, Browns, halbgedeckte und ganzgedeckte Fensterwagen stehen preiswürdig zum Verkauf. — Jede Bestellung wird aufs beste ausgeführt und auch alte Wagen werden mit angenommen. [4314]

Alle Staatsgewinn-Loose,

selbst solche zu den geringsten Preisen (von 4 Thlr. an bis 40 Thlr.), jedoch mit den höchsten Garantien und Gewinnen von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 R. R.

find, um der reellen und promptesten Bedienung, sowie weiter zu gewähr-
render Vortheile, welche Jedermann die Beteiligung ermöglichen,
versichert zu sein, stets aufs billigste direct zu beziehen vom Haupt-
Depot bei

Gebr. Liliensfeld,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Pläne und Ziehungslisten gratis.

Die nächste Ziehung ist den 12. Juni. [4371]

Rheinische Maitrank-Essenz,

aus frischem Waldmeister mit Wein bereitet, empfiehlt ich wiederum eine große
Sendung und verkaufe solche in Flaschen à 5 Sgr., 10 Sgr. und 1 Thlr. — Die Essenz
zeichnet sich durch kräftigstes Waldmeister-Aroma aus. Biederverkäufern bin ich ermächtigt,
sehr bedeutenden Rabatt zu geben. C. F. Capau-Karlowa, am Rathause Nr. 1.

Mosel-Wein-Stube.

Gestern Mittwoch den 21. Mai eröffnete ich in meinem neu renovirten Parterre-Lokal, Junkernstraße Nr. 27, im grünen Adler, eine Mosel-Wein-Stube, verbunden mit Restauration à la carte. Die Flasche Moselwein wird mit 10 Sgr., 15 Sgr. und 20 Sgr., die halbe Flasche mit 5 Sgr., 7½ Sgr. und 10 Sgr. verkauft. Ich empfehle mein Lokal dem geehrten Publikum zur ge-
neigten Beachtung. [4395]

Julius Niegner.

Lithogr. Visitenkarten in schön, schwarz, Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an
ein höchst elegantes Visitenkartenfächer empfiehlt die bekannte billige Papierhöls.
in feiner Goldpressung gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Herbstdungung mit Stassfurther Abraum-Salz.

Hiermit ersuchen wir unsere geehrten Kunden, die zur Herbstdungung obiges Salz
zu verwenden gedenken, uns recht bald ihre gef. Aufträge darauf zugehen zu lassen,
damit wir noch im Stande sind, das Salz per Wasser beziehen und so aufs bill-
igste liefern zu können. Breslau, Anfang Mai 1862. [4216]

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 3.

!! Laut hohen Auftrags !!

bin ich im Stande für alte Points, Brüssler Kirchenstücke, Alterthümer, Kunstgegenstände in Porzellan, getriebenem Gold und Silber, so wie für Werthsachen jeder Branche die höchsten Preise zu zahlen.

!!! Mattes Cohn !!!

Goldne-Made-Gasse Nr. 11.

Hierdurch beehe ich mich ganz ergebenst anzuseigen, daß ich von Herrn N. Hölder hier selbst das

Hôtel de Saxe, Schmiedebrücke Nr. 48,
läufig übernommen habe, und bitte, daß Vertrauen, dessen mein Vorgänger theilhaftig wurde,
auf mich übertragen zu wollen.

Mit meinem Hotel habe ich eine Restauration und Weinstube verbunden, und werden
Speisen und Getränke in bester Qualität und zu zeitgemäß billigen Preisen verabreicht.

Einem sehr geehrten reisenden Publikum beehe ich mich, noch besonders anzuseigen, daß
ich mein Hotel auf das geschmackvollste habe renoviren lassen, wodurch ich nicht allein eine
freundliche Aufnahme den mich Beehrenden, sondern auch jeden möglichen Komfort zu bieten
vermag. Breslau, im Mai 1862. [4404]

Wiener Kaffeemaschinen, Thee- und Kaffeebretter,

in verschiedenen Metallen, neuesten Formen und Mustern, sind in großer Auswahl wieder
auf Lager und empfiehlt zu billigen aber festen Preisen: [4424]

J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Bade-Gepäck- und Fracht-Güter

nach Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend werden durch die Gefirre des M. J. Sachs
u. Sohne in Hirschberg auf das Prompteite befördert, und nimmt Bestellung für dieselben
an der Lademeister Peuser in Breslau, im Gasthof zum Kronprinz, Friedrich-Wilhelmsstr.

[5193] **!! Brüsseler Spiken !!**
eigener Fabrik aus Schmiedeberg i. Schl., Lager in Breslau: Niemerzeile 10, erste
Etage, empfiehlt die reichhaltigste Auswahl aller Arten Spiken-Garnituren, Volants,
Tücher, Taschentücher, Mantillen, Krägen, Guipuren, gestickte Tülldecken, Barbess-
z. zu den billigsten Fabrikpreisen en gros & en détail. Brem. Ch. Nagelschmidt.

Bogelfässige

in den neuesten Mustern, lackirt und in Messing, vorunter auch schöne Papagei-Fässige,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen: [4434]

J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Möbel-Wagen

zum Transport unverpackter Möbel, auf jede
Reise-Tour, empfohlen [5185]

M. J. Sachs u. Sohne.

Aromatische Eibischwurzel-Seife,

ist angelassen, das Stück 3 und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein Spinneimaster, seit mehreren Jahren

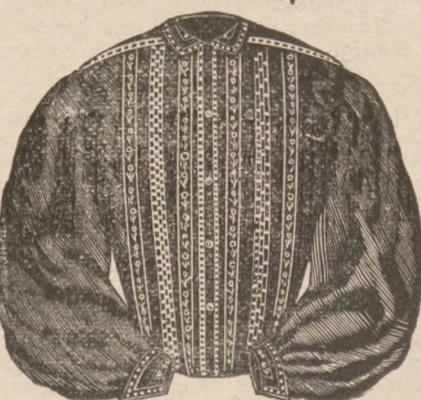
praktisch wie theoretisch in Flachspresso-
reien beschäftigt, sucht bis zum 1. Juli eine

Stellung in gleicher Eigenschaft.

Näheres beim Herrn Seiler Ganz in

Neustadt. [5196]

Blousen



in Null, Taffet und Thibet, sowie
Schwarze Ueber-Taillen

von 20 Sgr. an,
sind stets in großer Auswahl vorrätig bei

Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße 1.

Alle Staatsgewinn-Loose

selbst solche zu den geringsten Preisen (von 4 Thlr. an bis 40 Thlr.),
jedoch mit den höchsten Garantien und Gewinnen von

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 30,000,
20,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000,

1000 R. R.

find, um der reellen und promptesten Bedienung, sowie weiter zu gewähr-
render Vortheile, welche Jedermann die Beteiligung ermöglichen,
versichert zu sein, stets aufs billigste direct zu beziehen vom Haupt-
Depot bei

Gebr. Liliensfeld,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

[4371]

Die nächste Ziehung ist den 12. Juni.

Auswärtige mit Rimessen versehene
Ordres werden prompt und portofrei aus-
geführt, und wird nach beendetem Ziehung
die amtliche Ziehungsliste gratis zuge-
sendet. [4118]

A. Scharlach & Neumann

Bank- und Wechselgeschäft in
Hamburg.

Das neueste und schönste in [4207]

Slipsen u.

Cravatten,

von reiner Seide, à 10 bis 20 Sgr. pr. St.

Bandslips,

in Halbseite, à 2½ bis 5 Sgr. bei
Ad. Zepler, Nr. 81.

Wollzüchten-Leinwand

billigst bei S. Gräßer, vorm. E. G. Fabian,
Ring Nr. 4. [3702]

Zur Vertilgung des Ungeziefers

empfiehlt ich die speciell wirkamsten Mit-
tel, als: 1) Wirklich echtes unver-
fälschtes Persisches Insectenpulver
(Fundweise und in Schachteln) nebst den
neuerfundenen außerordentlich praktischen
französischen Spritzmaschinen dazu. — 2)

Wotten-Pulver und Wotten-

-Tinctur. — 3) Wanzen-Aether.

4) Schwaben-Tod. [4008]

L. W. Egers, Blücherplatz 8,
1ste Etage.

Bon meinem vollständig assortirten Lager
ausgetrockneter

Waschseifen,

empfiehlt ich hauptsächlich:

Wiener Apollo-Seife,

Bayerische Milly-Seife,

Oraniengruber Soda-Seife,

Berliner Oberschal-Kern-Seife,

Talg-Kern-Seife,

Gschwiger Seife (sehr gangbar),

gelbe Palmöl-Kernseife,

gelbe und braune Harz-Seife,

Liverpooler Seife,

diverse Mandel- und Kokos-Seifen,

Beste Gebirgs-Stärke,

alle Sorten Blaues und

Kryst. Soda pr. Pfd. 1½ Sgr. en détail.

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

200 Stück Schöpse,

halbfett, stark und volzhähnig, verkauft das
Dominium Leuthen bei Deutsch-Vissa.

Ein fast neuer Mahagoniflügel

ist billig zu verkaufen, Neuenschefstraße 63,

3. Etage, im Borderhause. [5181]

Siebenzig gut gemästeten Brack-

Schafe verkauft [4427]

das Dominium Leipzig bei Strehlen.

Wallnuß-Del,

zur Dunkelfärbung der Haare und das Erble-
hen zu hindern, die Flasche 10 Sgr. [4439]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Pique-Oberhemden,

weiß und bunt à 1 Thlr. [4313]

Pique-Slippe,

Stück 3 Sgr., Dbd. 1 Thlr.

Raschkow & Krotoschin er,

Nr. 15, Schmiedebrücke Nr. 15.

Zur schnellen Bereitung von kühlern
und angenehmen Getränken, auf Reisen, Land-
partien und Haushaltungen zu empfehlen:

Poudre Févre

oder Selterwasser-Pulver,

das frz. Orig.-Padet zu 20 Flaschen 15 Sgr.

Soda-Powder's

oder Soda-wasser-Pulver,

das Orig.-Padet zu 12 Flaschen 10 Sgr.

Himbeer- und Kirsche-Saft,

die Flasche 5 u. 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Holl. Scheuer-Pulver,

ein vorzügliches Präparat zum Scheuern der